Postvertriebsstück T 4694 EX
WERBEDRUCK KÖHLER + FOLTMER
Verlag des Memeler Dampfboots
Ostlandstraße 14 — 2900 Oldenburg

Gebühr
bezahlt

Denn das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.
Joh. 6 V. 40

Am 12. August 1979 hat Gott, der Herr, meinen geliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Arthur (Epi) Krieg

* 6. 11. 1899 in Memel / Ostpr.

zur Ruhe gelegt.

Charlotte Krieg geb. Engelmann
Seine Kinder:
Christa, Gisela, Horst, Manfred
und Dieter
und alle Angehörigen

Friedr.-Ebert-Str. 27 a
2850 Bremerhaven

Martin Schudnagis

geb. 28. 8. 1901 gest. 5. 6. 1979

Plötzlich ist mein Mann unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Opa von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Maria Schudnagis geb. Posingis
Gerhard Schudnagis mit Gattin
Gerda Weschenfelder geb. Schudnagis **und Gatte**
Luci Burandt geb. Schudnagis **mit Gatte**
und die Kinder Denis, Bernhard, Alexander
und alle Angehörige

7760 Radolfzell, den 7. 8. 1979
früher Kioschen, Kreis Heydekrug

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Tante, Großtante, Urgroßtante und Schwägerin

Magdalene Kühn

* 13. November 1880 † 19. Juli 1979
Oberschullehrerin i. R.

Im Namen aller Angehörigen:

Christine Heuber

Kanalstraße 9, 4530 Ibbenbüren 1
früher Memel
Wachtelweg 11, 3100 Celle

Die Beerdigung fand statt am Dienstag, dem 24. Juli 1979, um 14 Uhr auf dem evangelischen Friedhof Laggenbeck.

Im fast vollendeten 87. Lebensjahr verschied plötzlich nach einem erfüllten Leben mein lieber Mann, unser liebevoller Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Finsterwalter

(Bankprokurist)

geb. 24. 10. 1892 in St. Petersburg — gest. 14. 8. 1979 in Flensburg

In liebevoller Dankbarkeit für alle Angehörigen

Käthe Finsterwalter geb. Saxe

Gott gab ihm einen leichten und schmerzlosen Tod.

2390 Flensburg, den 14. August 1979
Glücksburger Straße 82
Früher: Memel, Tannenbergstraße 2

Tretet her, ihr meine Lieben,
nehmet Abschied, weint nicht mehr,
Heilung war mir nicht beschieden,
meine Krankheit war zu schwer.
Wär' so gern bei euch geblieben,
denn ihr wart mein ganzes Glück,
doch ich mußte von euch scheiden
und komm niemals mehr zurück.
Es war ein wundervolles Wandern,
denn einer war Kamerad des andern.

Nach schwerer Krankheit verstarb am 21. Juli 1979, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Anna Urban

geb. Jaudszim

* 26. 10. 1901 † 21. 7. 1979

In stiller Trauer

Adam Urban
Herbert Höpken
Hildegard Höpken geb. Urban
Armin Höpken
Marie Pietsch geb. Jaudszim
Magdalene Taszus geb. Jaudszim
Martha Schmidt geb. Jaudszim
sowie Neffen, Nichten
und alle Angehörigen

Harpstedt und Bremen, Sebaldsbrücker Heerstr. 185
den 21. Juli 1979
früher Kinten, Kreis Heydekrug

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 26. Juli 1979, um 12.30 Uhr in der Friedhofskapelle in Harpstedt statt.

Jeder neue Leser stärkt Deine Heimatzeitung!

Memeler Dampfboot

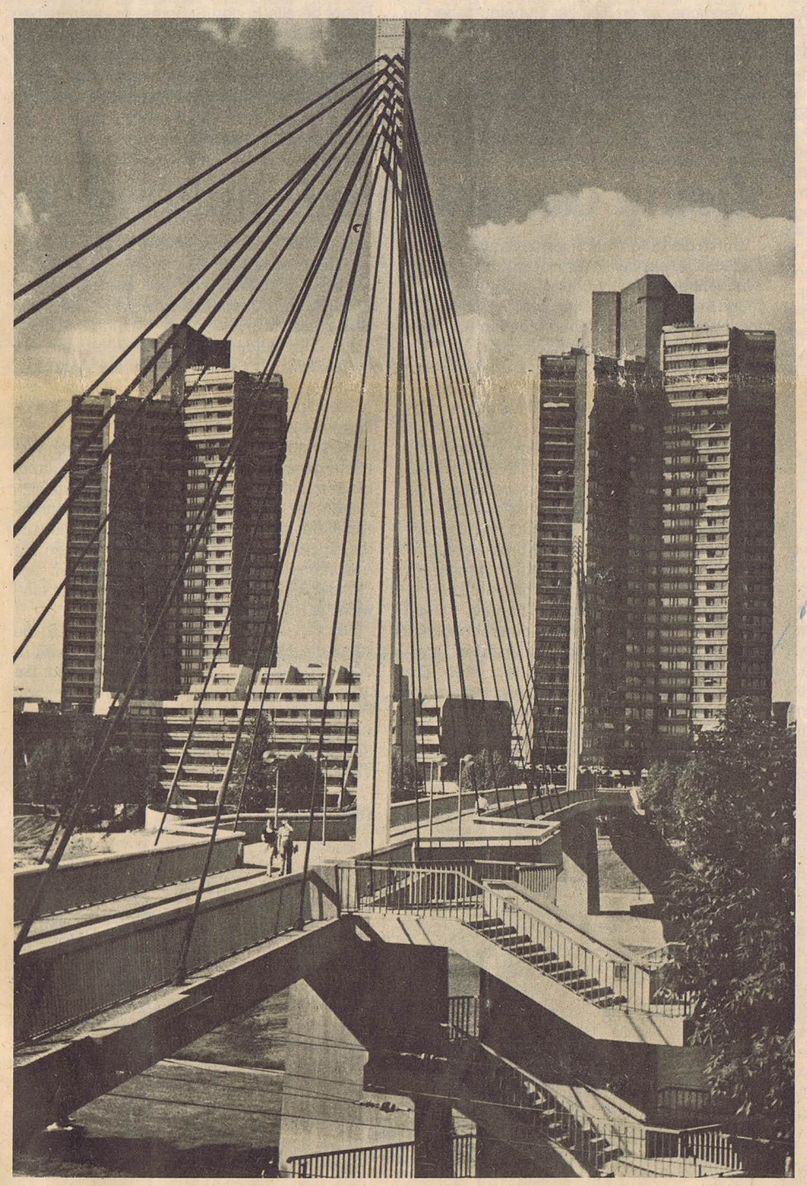
Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7.50 DM. – Zu beziehen durch alle Postanstalten. – Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf., Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. – Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb) – Verlag Werbedruck Köhler u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14.

131. Jahrgang **Oldenburg (Oldb), 20. August 1979** **Nummer 8**



Das neue Mannheim erwartet die Memelländer

Auch beim 14. Bundestreffen der Memelländer wird es wieder die Möglichkeit geben, unsere Patenstadt während preisgünstiger Stadtrundfahrten näher kennen zu lernen. Zwar ist es verständlich, wenn sich die meisten Memelländer auf den schmalen Streifen zwischen Hauptbahnhof und Rosengarten konzentrieren – aber das moderne Mannheim ist wirklich eine nähere Bekanntschaft wert. Unser Bild zeigt die Neckarufer-Bebauung Nord mit dem Fußgängersteg über den Neckar. Moderne Hochhäuser prägen hier die Silhouette der Stadt. Die beiden Menschen auf dem Steg gehen in Richtung Collini-Center, das wir unseren Lesern bereits vorgestellt haben.

Aufn.: Bohnert-Neusch

Lösung der Rubelfrage in Sicht

Auszahlung soll 1981 erfolgen – Geld für Verwandte in der Heimat?

Zwanzig Jahre liegen die Rubelersparnisse memelländischer Spätaussiedler auf einem Konto Sperrkonto der Sowjetischen Staatsbank in Moskau. Alle Versuche der Geschädigten, an ihr sauer erspartes Geld zu kommen, waren gescheitert. Nur in Einzelfällen hatte die Bundesregierung Teilbeträge in Mark ausgezahlt. Auch unsere Zeitung hatte sich wiederholt für die Freigabe der eingefrorenen Rubelbeträge eingesetzt. Nunmehr steht eine günstige Regelung in erreichbarer Nähe!

Als 1958/59 das Gros der memelländischen Aussiedler die Genehmigung zur Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland erhielt, durften die russischen Rubel nicht mit in den Westen genommen werden. Woher stammte das Geld, das unsere Memelländer damals besaßen? Erstens waren es Ersparnisse von der harten Arbeit auf den Kolchosen des Memellandes. Blutgeld, so nennt es heute noch mancher Aussiedler mit Verbitterung. Die zum großen Teil unrentabel arbeitenden Kollektivwirtschaften entlohnten ihre Zwangsmitglieder mit Naturalien, insbesondere Brotgetreide, und lächerlich geringen Beträgen an Bargeld, die jeweils jährlich ausbezahlt wurden. Zweitens waren es Ersparnisse von den Erträgen des Hoflandes, das jeder Kolchosenarbeiter für eigene Nutzung zugeteilt erhält und ihm allein das Sattwerden und das Überleben ermöglicht. Was hier an Kartoffeln, Gemüse und Obst angebaut wird, kann frei auf dem Bazar verkauft werden. Drittens handelte es sich um die Rückzahlung von Staatsanleihen, die die Kolchosenangehörigen im Zeichen der Geldabschöpfung gezwungenermaßen „freiwillig" hatten zeichen müssen. Und viertens steckte in dem Rubelbündel der Ertrag für den Verkauf des beweglichen und unbeweglichen Eigentums, das der Spätaussiedler zurücklassen mußte. Auch hier wurden die Memelländer ausgenützt und betrogen. Wer sein Eigentum nicht für einen Spottpreis verschleudern wollte, konnte es nur verschenken – denn das Mitnehmen war unmöglich, ob es sich um die Kuh oder das Schwein, die Hühner oder das Handwerkszeug, die Möbel oder das Getreide handelte.

So kamen sie alle mit mehr oder weniger dicken Rubelbündeln zur Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Moskau und fragten um Rat, was sie mit dem Geld machen sollten. Das Mitnehmen von Rubeln in den Westen war nicht erlaubt. Sollte man sich aus dem dürftigen Warenangebot der Sowjetunion Bernsteinketten, Ringe, Uhren, Photoapparate o. ä. kaufen, nur um die Rubel auszugeben? Die Beamten der Botschaft rieten ab. Sie emphalen den Aussiedlern, ihre Rubel auf der Botschaft zu deponieren. Die Botschaft brauche laufend Rubel, so wurde argumentiert, um russische Waren und Dienstleistungen zu bezahlen, und die Spätaussiedler würden nach ihrem Eintreffen in der Bundesrepublik die deponierten Rubelbeträge in Deutscher Mark ausgezahlt erhalten und sich dafür mehr und bessere Waren kaufen können als z. B. in Moskau.

Das mag damals tatsächlich die Auffassung der Botschaftsangehörigen in Moskau gewesen sein, aber die Entwicklung lief anders. Die russische Währungsreform (10 alte Rubel gleich ein neuer) machte es notwendig, die auf der Botschaft deponierten Beträge bei einer Moskauer Staatsbank einzuzahlen, damit sie nicht wertloses Papier wurden. Dort belegten die Russen sie mit einer Sperre, und es bedurfte jahrelanger Verhandlungen, um den Besitzern des Geldes wenigstens teilweise zu ihrem Recht zu verhelfen. Aus grundsätzlichen Erwägungen verweigerte die Bundesregierung die Auszahlung des Rubelgegenwertes in DM an die Eigentümer, solange die Rubel auf dem Sperrkonto eingefroren waren. Die Russen waren lediglich bereit, auf Antrag der Eigentümer Einzelkonten einzurichten, von denen bei einem Besuch in der Sowjetunion Beträge abgehoben werden konnten. Ein Transfer in die Bundesrepublik blieb weiter unmöglich. Soweit uns bekannt ist, wurde von dieser Möglichkeit der Umwandlung in Einzelkonten nur in Einzelfällen Gebrauch gemacht.

Versuche, einen Teil der Rubelguthaben im Wege ds Lastenausgleichs erstattet zu erhalten, brachten für einzelne Geschädigte einen Teilerfolg; sollche Bemühungen laufen z. Z. noch. Ein Musterprozeß, den eine memelländische Geschädigtengemeinschaft gegen die Bundesrepublik anstrengte, ging – unter erheblichen Unkosten für die Geschädigten – verloren. *Doch jetzt kommt gute Botschaft aus Bonn. Die parlamentarische Staatssekretärin* **Dr. Hamm-Brücher** *teilte mit, daß die sowjetische Regierung nach langen Verhandlungen ihr Einverständnis gegeben habe, die in Moskau verwahrten Rubelbeträge der Memelländer zu einem Bauvorhaben der deutschen Botschaft in Moskau heranzuziehen. 1981 soll es soweit sein. Wenn die ersten russischen Baurechnungen mit den Rubeln vom Sperrkonto beglichen werden, wird die Bundesregierung den Eigentümern der Guthaben die Rubelbeträge in DM auszahlen.*

Wer so lange nicht warten will, hat die Möglichkeit, das in Moskau ruhende Geld an Verwandte in der Heimat zu übereignen. Aber sicher werden die meisten nun auch noch weitere zwei Jahre warten, nachdem sie ihre Rubel bereits in den Schornstein geschrieben hatten. Betagte Spätaussiedler sollten aber daran denken, in ihrem Testament auch das Rubelguthaben nicht zu vergessen, damit wenigstens die Erben zu ihrem Recht kommen.

Kleine Geschichte Preußens (4)

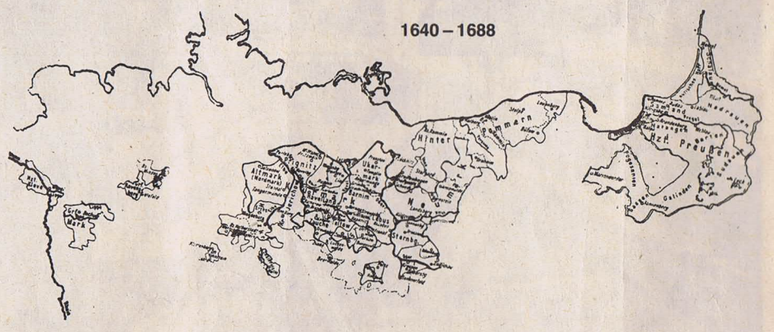
Durch die Reformation wurde das preußische Ordensland ein weltliches Herzogtum, das dem brandenburgischen Kurfürsten Johann Sigismund als polnisches Lehen zufiel. Das Herzogtum Preußen und das Kurfürstentum Brandenburg kamen unter eine Herrschaft und bildeten damit das Kernland des späteren preussischen Staates.

In den unruhigen, katastrophalen Zeiten des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) regierten die Kurfürsten Georg Wilhelm (1619-1640) und Friedrich Wilhelm (1680-1688) Brandenburg-Preußen. Georg Wilhelm war durch die Schweden gehindert worden, das ihm als Erbe zustehende Pommern in Besitz zu nehmen. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst genannt, versuchte, seine Ansprüche auf Pommern mit Gewalt durchzusetzen. Das glückte ihm nur teilweise. Im Westfälischen Frieden (1648) erhielt er das wirtschaftlich unterentwickelte Hinterpommern zugesprochen, während Vorpommern in schwedischem Besitz blieb. Die Karte zeigt jedoch, daß mit Hinterpommern der Brückenschlag zwischen Brandenburg und Preußen große Fortschritte gemacht hatte.

Der Große Kurfürst konnte durch Verträge den ererbten Besitz von 81 000 qkm auf 111 000 qkm erweitern. Als Entschädigung für Vorpommern erhielt er eine Reihe von säkularisierten Fürstentümern, so das Erzbistum Magdeburg, Zinna-Luckenwalde und den Saalekreis mit Halle, die Bistümer Halberstadt und Minden. Durch Verträge mit den Schweden und Polen erhielt er die volle Souveränität über das Herzogtum Preußen, das nun den polnischen König nicht mehr als Lehnherren anerkennen mußte.

Den Kreis Schwiebus tauschte Friedrich Wilhelm gegen die schlesischen Herzogtümer Liegnitz, Brieg und Wohlau ein. Er sicherte sich jedoch seine Erbansprüche auf diese schlesischen Besitztümer, indem er einem Rücktausch gegen Schwiebus zustimmte. Hier liegen die Ansprüche Hohenzollerns auf Schlesien begründet, die unter Friedrich dem Großen eine wichtige Rolle spielten.

Nicht in unserer Karte enthalten ist u.a. die litauische Herrschaft Tauroggen, die an Friedrich Wilhelm fiel. Nicht enthalten sind die brandenburgischen Kolonien in Afrika, die von Pillau aus an der Goldküste und nördlich der Senegalmündung geschaffen wurden. Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. verkaufte sie 1720 an Holland.



Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst 1640–1688
1648 Hinterpommern mit Kammin, Halberstadt, Minden, Magdeburg
1686 Schwiebus

Tabu um die Vertreibungsverbrechen gebrochen

Die „Report"-Sendung und ihre Folgen

Vor zehn Jahren, im Sommer 1969, beauftragte die Bundesregierung das Koblenzer Bundesarchiv, anhand der 40 000 dort seit den 50er Jahren aufbewahrten Erlebnisberichte „Material über Verbrechen und Unmenschlichkeiten, die an Deutschen im Zuge der Vertreibung begangen worden sind, zusammenzustellen und auszuwerten" sowie durch eine Fragebogenaktion zu erhärten. Seit fünf Jahren liegen der Bundesregierung die Ergebnisse dieser Untersuchung vor. Sie lehnt es jedoch ab, sie zu veröffentlichen und sie den Regimen der Vertreiberstaaten mit dem Ansinnen zu übermitteln, die Verbrecher zu verfolgen. Als Begründung für diese Fehlhaltung wurde auf Drängen und Befragen seitens der Opposition, vor allem heimatvertriebener Abgeordneter, seitens der Regierung erklärt, ein solcher Schritt diene nicht der Entspannung, und das Ansinnen der Verfolgung der Verbrecher sei „nicht sinnvoll", weil jene Gewalttaten in den osteuropäischen Staaten als verjährt gelten.

Die Koblenzer Studie ist jedoch über einen „Raubdruck" (Wilfried Ahrens: Verbrechen an Deutschen – Endlich die Wahrheit, die Bonn verschweigt) zunächst in begrenztem Umfang, durch die „Report"-Sendung des Deutschen Fernsehens vom 28. Juni 1979 jedoch in breitester Öffentlichkeit bekanntgeworden. Der „Spiegel" hatte schon vorher unter dem Titel „Polenverbrechen bleiben ungesühnt" dieses Verhalten der Bundesregierung gerügt. Er bezog sich dabei auf einen besonders schwerwiegenden Fall, die berüchtigte Lamsdorf-Tragödie, die den Tod von 6 000 Deutschen, vor allem von Kindern, zur Folge gehabt hat.

Nach der sensationellen Reportsendung zog das ehedem alles andere als vertriebenenfreundliche Augstein-Magazin mit einem 9 Seiten langen illustrierten Bericht über die Vertreibungsverbrechen nach, wobei überwiegend das Material der in den Jahren 1953 bis 1957 im Auftrag der damaligen Bundesregierung herausgegebenen „Dokumentation der Vertreibung" (5 schwarze Lexikonbände und 5 Beihefte, darunter das „Ostpreußische Tagebuch" von Graf Lehndorff) ausgewertet wurde.

Auch die große überregionale Presse, die Frankfurter Allgemeine Zeitung und die Süddeutsche Zeitung, sowie zahlreiche Blätter rieben sich jetzt die Augen und entdeckten, gleichfalls anhand jener Dokumentation, die „Greuel der Vertreibung" und prangerten sie an. „Neu und erregend" (FAZ) ist anscheinend für die unbefangene journalistische Nachkriegsgeneration die Tragödie des deutschen Ostens, die sich vor einem Menschenalter abgespielt hat und die damals die größte Massenvertreibung aller Zeiten und als Völkermord bezeichnet worden ist. Insbesondere seit der Einleitung der neuen Deutschland- und Ostpolitik der derzeitigen Bundesregierung wurde sie jedoch aus opportunistischen Gründen offiziell totgeschwiegen. Und das trotz des brennend aktuellen Verteibungsgeschehens in Südostasien, das zumindestens solidarisches Erinnern nahelegt. Anders die von Deutschen an Juden und anderen Volksgruppen und Völkern verübten Menschen, die im Zuge der vor allem auch vom Ausland her betriebenen deutschen „Vergangenheitsbewältigung" ununterbrochen die Öffentlichkeit beschäftigen, die Hauptthema des psychologisch-moralischen Feldzugs gegen die Deutschen sind und die mit dem Holocaust-Film und der Verjährungsdebatte ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht haben.

Auch für die deutschen Vertriebenen war Holocaust wie für jeden anderen Deutschen Anlaß zu erneuter Gewisssenserforschung, aber auch eine unumgängliche Herausforderung, an die Verbrechen zu erinnern, die ihnen selbst von der anderen Seite angetan worden sind.

Es ehrt das Deutsche Fernsehen, daß es der historischen Wahrheit einen Dienst erwiesen hat, auch wenn das der anderen Seite, wie das Echo aus Warschau erkennen läßt, nicht behagt. „Die Ost- und Entspannungspolitik", so sagte Franz Alt im Anschluß an die Sendung, „ist moralisch nicht legitim, wenn nicht die ganze Wahrheit gesagt wird". **Clemens J. Neumann**

Oberfischmeister Sieboldts

Es war in den 1890er Jahren, als ich mit ihm, dem entfernten Verwandten, in nähere Berührung kam.

Sieboldts war Jahrzehnte lang als Seemann rund um die Erde gesegelt, in den letzten Jahren als Eigner der Dreimastbark „Elvira".

Als er von der christlichen Seefahrt Abschied nahm, war er noch im besten Mannesalter, so zwischen 50 und 60.

Er fand auch sehr bald eine Anstellung als Fischmeister und wurde wegen seiner Tüchtigkeit zum Oberfischmeister ernannt. Dienstlich unterstand er dem Landrat Cranz des Kreises Memel.

Von Natur mit gesundem Humor begabt, war er oft zu mehr oder weniger tollen, lustigen Streichen aufgelegt.

Sein Dienstbereich war das Kurische Haff von der Mündung bis nahe dem Ostseebad Schwarzort, eingeschränkt lediglich durch das Hoheitsgebiet des Amtsvorstehers von Adlig Schmelz, einem südlichen Vorort der Stadt Memel, das sich einige Kilometer landwärts und über Wasser bis zur Hälfte des Haffes erstreckte.

Diese Gegend war der Schauplatz folgender Begebenheit:

Sowohl der Amtsvorsteher von Schmelz als auch Oberfischmeister Sieboldts waren auf Inspektionsfahrt, ob die Haff-Fischer die vorgeschriebenen Fangnetze in der genehmigten Zahl benutzten.

Es waren Ruderboote mit keinem Mast und Segel, das entfaltet wurde, wenn der Wind günstig war.

Ob nun das Boot von Sieboldts vom Wind etwas abgetrieben wurde in das Hoheitsgebiet des Schmelzer Amtsvorstehers oder umgekehrt, dieses in das Hoheitsgebiet des Oberfischmeisters gekommen war, blieb unaufgeklärt. Es kam zu einem Streit von Boot zu Boot; bei dem Ringkampf fielen beide Männer ins Wasser. Nach dieser Abkühlung versöhnte man sich. In dem Gasthof, der dem Amtsvorsteher gehört, wurden die Kleider getrocknet, und mehrere Gläser steifen Grogs taten das Übrige zur Versöhnung.

Und nun das Nachspiel am folgenden Morgen im Landratsamt Memel:

Ein Bote des Landrats kommt in das Büro des Oberfischmeisters und ersucht ihn, sich zum Herrn Landrat zu begeben; „Mojen", sagt der Landrat und fragt ohne Einleitung: „Herr Oberfischmeister, kennen Sie dieses Ding ?" Dabei holt er den Säbel von S. hervor. Ohne eine Miene zu verziehen, sagt dieser: „Das ist wohl ein Säbel". Der Landrat: „Das ist nicht nur **ein** Säbel, sondern **Ihr** Dienstsäbel."

„Das ist nicht gut möglich, denn mein Säbel hängt in meinem Büro."

„So", zweifelt der Landrat, „na, dann holen Sie ihn mal her."

Sieboldts kommt mit einem genau gleichen Säbel wieder, den er dem Landrat nahe vor die Augen hält. Er hatte nämlich zwei gleiche Säbel.

Der Landrat durchschaute den Filou; da Sieboldts aber ein tüchtiger Beamter war, sagte der Landrat: „Ist gut, Sie können gehen."

Was war geschehen? Der Amtsvorsteher von Schmelz (ich glaube, er hieß Urban) hatte den Säbel, den S. nach dem Streit im Wasser verloren oder im Lokal des Amtsvorstehers vergessen hatte, aus Rache für den Kampf im Wasser dem Landrat als Eigentum des Oberfischmeisters zugeschickt . . .

Edwin Radtke sen.

Verkehrszeichen „Elchwechsel"

Ein Verkehrszeichen, das man in unserer Straßenverkehrsordnung nicht kennt, entdeckte Christa von Kleist von den „Baltischen Briefen" auf einer Reise durch das Baltikum. Wir hoffen, daß der Elch, der auf einen zwei Kilometer langen Elchwechsel hinweist, auch unseren Lesern Freude bereiten wird, denn viele Memelländer standen einst mit den Elchen auf du und du.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

die Memelländer werden sich in der Zeit vom 6. bis zum 9. September dieses Jahres zum 14. Mal in ihrer Patenstadt versammeln und dabei die 25jährige Erneuerung der Patenschaft Mannheim–Memel würdig begehen.
Wenn auch das eigentliche Jubiläumsjahr das Jahr 1978 war, so erschien es doch angebracht, an den Veranstaltungen dazu einen möglichst großen Kreis der Patenkinder teilhaben zu lassen und das 14. Bundestreffen der Memelländer dafür als Rahmen zu wählen.
So kommen wir diesmal in dem Bewußtsein in Ihre freundliche Stadt, daß wir 25 Jahre lang die Fürsorge, Mithilfe und Unterstützung als Memelländer in Anspruch nehmen durften, die ein hartes Schicksal nach dem letzten Kriege aus ihrer Heimat vertrieb und die rund 1500 km von dieser entfernt in der Stadt Mannheim einen kulturellen und ideellen Mittelpunkt fanden, wie es die Patenschaftsurkunde vom 10. März 1953 aussagt. Mit dieser Urkunde wurde unter Ihrem Amtsvorgänger Prof. Dr. Heimerich das Patenschaftsverhältnis vom Februar 1916 zwischen Mannheim und Memel erneuert und auf die Kreise Heydekrug und Pogegen ausgedehnt.
Die vergangenen 25 Jahre verliefen aus unterschiedlichen Gründen nicht immer problemlos und auftretende Spannungen mußten überwunden werden. Mit erfreulicher Genugtuung können wir heute jedoch feststellen, daß der Bestand der Patenschaft nicht infrage gestellt sowie das Vertrauensverhältnis zwischen den Memelländern, deren Organisation und der Patenstadt nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Somit konnten die im Rahmen der Patenschaft gestellten Aufgaben in Angriff genommen und zu einem Teil erfüllt werden.
Während zu Beginn der Patenschaftserneuerung die direkte Hilfe im menschlichen Bereich Vorrang hatte, verlagerte sich die Unterstützung dann mehr auf die kulturelle Arbeit.
Die memelländer danken Ihnen, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, dem Mannheimer Gemeinderat und der Stadtverwaltung für diese langjährige Förderung und Betreuung. Nicht zuletzt fühlen sie sich jedoch auch mit der Mannheimer Bevölkerung verbunden, die ihnen alle zwei Jahre eine herzliche Gastfreundschaft gewährte und sicher auch weiterhin gewähren wird.
Diese Verbundenheit bringen wir dadurch zum Ausdruck, daß wir bestimmt auch in diesem Jahre wieder in großer Zahl in unsere Patenstadt kommen werden, um der 25jährigen Erneuerung der Patenschaft Mannheim–Memel zu gedenken und damit ferner zu unterstreichen, daß Mannheim, die südwestliche deutsche Großstadt, für die Menschen aus dem nordöstlichen Zipfel des Deutschen Reiches tatsächlich der ideelle und kulturelle Mittelpunkt geworden ist.
In diesem Sinne entbieten wir Ihnen und Ihrer Stadt unsere aufrichtigen Grüße und freuen uns auf die Begegnungen anläßlich des 14. Bundestreffens der Memelländer.

Mit vorzüglicher Hochachtung

H. Preuß

Ein Dramatiker ohne Theater

Stefan Schütz aus Memel wurde DDR-Autor

Wir konnten im Laufe der Zeit eine stattliche Galerie von Memelländern vorstellen, die sich nach dem Kriege und fern der Heimat im deutschen Kulturleben einen Namen gemacht haben: Maler, Bildhauer, Komponisten, Schriftsteller, Schauspieler, Regisseure.
Daß der Anteil der Memelländer am deutschen Kulturleben nicht auf die Bundesrepublik beschränkt ist, wissen wir zumindestens seit Johannes Bobrowski, dem in beiden Teilen Deutschlands gleich geachteten „sarmatischen" Dichter. Der Memeler Walter Mamat machte sich drüben als Kunstmaler einen Namen. Heute stellen wir einen Dramatiker aus Potsdam vor, der aus unserer Heimat stammt.

Die Rede soll sein von Stefan Schütz, dem 35jährigen DDR-Dramatiker, der aus seiner Abneigung gegen das gegenwärtige SED-Regime so wenig Hehl macht, daß kein Theater drüben mehr wagt, eines seiner Stücke zu spielen. Dieser Schütz wurde 1944 in Memel geboren. Sein Vater lebt heute in der Bundesrepublik. Er selbst blieb in Potsdam hängen. Von Kindheit an linientreu zum Kommunismus erzogen, ist er ein Beispiel für die innere Zerrissenheit der jungen Generation, die in einen unheilbaren Konflikt gerät, wenn sie Theorie und Praxis der marxistischen Weltverbesserer vergleicht. „Wie kann man eine bessere Welt schaffen, und wer kann es, da Lüge und Macht immer wieder dem Willen in die Quere kommen?" fragt Schütz.

Sein Lebenslauf ist rasch erzählt: Er erlernte den Beruf eines Schauspielers. Helene Weigel, die Frau Bert Brechts, holte ihn an das Berliner Ensemble. Bei den Proben für ein Lumumba-Stück im Deutschen Theater gab es einen heftigen Konflikt mit dem SED-Intendanten Perthen, der für Schütz so etwas wie ein Schlüsselerlebnis darstellte. Er beschloß, seine Unzufriedenheit mit der grauen Wirklichkeit des DDR-Staates nicht in sich hineinzufressen, sondern herauszuschreien. Die Frucht dieses Entschlusses sind zehn Theaterstücke, von denen bisher acht gedruckt in zwei Bänden vorliegen: einer erschien in Ost-, der andere in West-Berlin.

Stefan Schütz

Sein bewegendes Thema schlägt er bereits in einem Gloster-Stück an, einem Drama, das an eine Shakespearefigur anknüpft, aber im historischen Gewand Kritik an den SED-Machthabern übt. Gloster ist ein Mann, der seinem Volk mit Gewalt das Glück aufzwingen will, der glaubt, er könne das Schlechte in der Welt mit Gewalt ausrotten. Seine Verbrechen dienen alle dem Glück des Volkes, aber es bleiben Verbrechen, und er wird vom Volk gerichtet.

Bittere, höhnische Kritik am Machtstaat übt Schütz in des „Odysseus Heimkehr" (1072) abermals im unverfänglichen historischen (diesmal antiken) Gewand. Vorher hatte er sich in einer Komödie über den russischen Revolutionsdichter Majakowski versucht, von dem es in der Lesart der Partei heißt, er habe Selbstmord verübt, als er gefühlt habe, sich gegenüber der Partei schuldig gemacht zu haben. „Ihr habt mich kaputtgemacht", schreit er bei Schütz am Schluß. Im russischen Volkswitz waren die letzten Worte des „Selbstmörders": „Bitte, nicht schießen, Genossen!"

Als man dem zornigen jungen Mann, dessen starke Begabung für das Dramatische man auch in der DDR erkannte, als Fleißaufgabe die Dramatisierung eines russischen Aufbauromanes anvertraute, setzte er in die „Fabrik im Walde" einen idealistischen Parteisekretär, der die ihm aufgetragenen Ziele dadurch erreicht, daß er auf bürokratische Anordnungen pfeift. Er ist auf dem richtigen Weg, aber die Partei stößt ihn aus.

Daneben gibt es Liebestragödien wie die „Amazonen" oder „Heloisa und Abaelard", in denen es um Sehnsucht und Glück geht, aber auch hier scheitern die Liebenden an der Macht der Mächtigen. „In diesem Land zerstört man den Geist", läßt Schütz seinen Abaelard anklagen. In seinem persönlichsten Stück „Stasch I und . . ." beschreibt Schütz die Zerstörung eines Schriftstellers durch den Staat. Am Ende zerstört der Schreiber sich selbst, indem er sich mit einem Hammer den Kopf zertrümmert, der den Denkschablonen der Partei nicht mehr folgen kann.

Schütz hatte die Möglichkeit, in den Westen zu gehen. Die SED hätte es gewiß nicht ungern gesehen. Sie ließ ihn nach Basel zur Premiere seiner „Amazonen" reisen, nach Kassel zur Premiere seines „Kohlhaas". Aber er ging zurück. Erstens hat er seine Frau, die Potsdamer Schauspieldirektorin Ute Birnbaum, drüben, die mit viel Mut zwei seiner Stücke auf ihre Bühne brachte, und zweitens lebt er noch immer in den Glauben, er könnte mit seinen dramatischen Aufschreien die Honnecker-Clique zum Nachdenken bringen, zu einem Nachdenken, das eine bessere DDR zur Folge haben müßte . . . Schütz schreibt nicht gegen die DDR oder gegen den Kommunismus – er schreibt gegen das, was Unfähigkeit aus beiden gemacht hat. Ein Memeler Dickschädel, der sich eher den Kopf einrennen als aufgeben möchte, ein kleiner, stämmiger Bowke mit freundlichen Zügen, die langen blonden Haare rechts gescheitelt, ein Schnauzer im weichen Gesicht, ein bißchen preußischer Hölderlin, ein bißchen proletarischer Kleist – wir wünschen ihm, daß er Raabes rat befolgen möge, zwar zu den Sternen aufzuschauen, aber auch auf die Gassen achtzugeben. Noch nie haben Dichter bessernd in die Politik eingreifen können. Schillers Traum vom Theater als moralische Anstalt war eben nur ein Traum. Der Dramatiker, der das nicht begreifen will, wird von den Anstalt war eben nur ein Traum. Der Dramatiker, der das nicht begreifen will, wird von den Theatern drüben nicht zur Kenntnis genommen.

Hak.

✧

Landsmann reich mir die Hände!

Memelland, Land der Väter,
Heimat, wir grüßen dich!
Heimat der dunklen Wälder,
du rufst uns ewiglich,
rufst den Herrn der Zeiten:
Mach uns endlich frei!
uns ruft der Nehrungsstrand;
Heimatrecht währt ewig!
Menschenmacht zerbricht
vor der Kraft der Herzen,
vor dem Weltgericht.
Landsmann, reich mir die Hände!
Mach ein End' dem Streiten,
damit Frieden sei.
Uns rufen See'n und Wälder,
uns ruft das Bernsteinland,
kornschwere Bauernfelder,
Heimat ist Glück und Opfer,
ist Gottes eig'nes Leh'n.
Wer mit Heimat handelt,
wird im Wind verwehn!
uns're schöne Heimat
wird einst aufersteh'n!

Entnommen der Schallplatte, 'Liederzyklus aus dem Memellande'

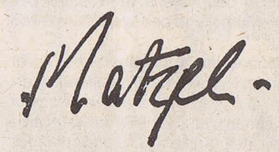
Grußwort

Das 14. Bundestreffen der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. findet vom 6.–9. Sept. 1979 in der Patenstadt Mannheim statt. Der „Tag der Heimat" am 9. Sept. 1979 wird nicht nur für die Memelländer, sondern für alle heimatvertriebenen Menschen die Gedanken zurückführen in die alte Heimat, zugleich aber auch Gelegenheit geben, Wiedersehen zu feiern mit Bekannten. Die Bundestreffen der Memelländer in Mannheim sind seit Jahren Begegnungen zwischen Einheimischen und Heimatvertriebenen, die sich inzwischen längst voll eingegliedert haben und ihren wertvollen Beitrag zum Wiederaufbau unserer Stadt geleistet haben wie alle Bürger.

Im vergangenen Jahr waren es 25 Jahre, daß die Stadt Mannheim eine Patenschaft erneuerte, die in die Zeit des Ersten Weltkrieges zurückgeht und von der es in der Patenschaftsurkunde u. a. heißt: „Der Stadtrat der Stadt Mannheim hat am 10. März 1953 beschlossen, die Patenschaft für das Memelland zu erneuern. Die Patenstadt bekennt hiermit feierlich ihre enge Verbundenheit mit den Memelländern, die ein hartes Geschick aus ihrer ostdeutschen Heimat trieb. Mannheim soll für sie ein neuer geistiger und kultureller Sammelpunkt werden."

Der Gemeinderat hat in den Jahren seit 1953 die Möglichkeiten geschaffen, menschliche und materielle Not zu lindern und den mit der Patenschaft übernommenen Auftrag zu erfüllen. Ich bin sicher, daß unsere memelländischen Landsleute das Gefühl haben, in Mannheim zu Hause zu sein. Ihnen diese Gewißheit zu vermitteln, ist unser Bestreben auch bei diesem Bundestreffen. Ich wünsche allen Teilnehmern des Treffens im Namen des Gemeinderats harmonische Tage in Mannheim, das als Patenstadt wieder zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise ein interessantes Programm vorbereitet hat.

Mannheim, im August 1979



Dr. Ludwig Ratzel

GERHARD BRANDTNER

Briefmarken als Dokumente des Zeitgeschehens

Das Memelland im Spiegel seiner Briefmarken

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, den Ereignissen in der alten Heimat nachzuspüren und das Schicksal von Land und Leuten dokumentarisch festzuhalten. Eine davon ist das gezielte Sammeln von Briefmarken, von Postkarten und von Briefen – das sogenannte Motivsammeln. Der Autor dieses Beitrages erforscht die Postgeschichte des östlichen Ostpreußens, nämlich des Bezirks der Oberpostdirektion Gumbinnen. In diesem Zusammenhang sammelt er auch entsprechend postalische und philatelistische Belege. Eine Auswahl daraus soll im folgenden die Aussagekraft dieser kleinen Dokumente am Beispiel des Memellandes veranschaulichen.

Der Artikel 99 des Versailler Vertrages hatte die Abtrennung des Memelgebietes vom Deutschen Reich bestimmt, ohne jedoch den künftigen Besitzer endgültig festzulegen. Nach einer längeren französischen Besetzung übernahmen litauische Truppen am 10. Januar 1923 – zeitgleich mit der Ruhrbesetzung durch Frankreich – die Herrschaft im Memelland. Durch die Memel-Konvention vom 8. Mai 1924 wurde dann das Memelland endgültig Litauen eingegliedert.

Nach vielen Jahrhunderten war die litauische Republik nach dem ersten Weltkrieg wieder als selbständiger Staat entstanden. Dementsprechend wurden ab Dezember 1918 eigene Briefmarken des litauischen Staates herausgegeben. Für das Memelland, das also vom Deutschen Reich abgetrennt, aber zunächst noch keinem anderen Staat zugeteilt war, wurden eigene Marken ausgegeben. Das waren zunächst deutsche Briefmarken mit dem Germania-Bild, dann – entsprechend der französischen Mandatsverwaltung – französische Briefmarken, und ab Februar 1923 litauische Briefmarken, alle jeweils mit einem speziellen Memelland-Überdruck.

Im Jahre 1923, nach der Besetzung des Memellandes durch litauische Truppen, jedoch noch vor Abschluß der Memelkonvention mit der offiziellen Eingliederung des Memellandes nach Litauen, erschien bereits eine litauische Gedenkausgabe zur Vereinigung Memels mit Litauen. Die dreizehn Werte dieser Sondermarken-Serie trugen sieben verschiedene Motive, darunter des Hafens von Memel, des Wappens von Memel und des Leuchtturms von Memel.

Ähnliche Motive waren übrigens bereits zuvor auf einer Gedenkserie des Memellandes erschienen, die zur Angliederung des Memeler Hafens erschienen war. Diese Gedenkausgabe hing wohl mit den Artikeln 331 und 342 des Versailler Vertrages zusammen, die eine Internationalisierung des Memelstromes vorgesehen hatten – die nach der Besetzung des Memellandes durch Litauen offensichtlich überflüssig geworden war.

Fünfzehn Jahre nach diesen Ereignissen, am 15. Januar 1939, gab die litauische Post eine Gedenkausgabe zum zwanzigjährigen Bestehen der Republik Litauen heraus. Auf den vier Werten dieser Serie wurden die Erklärung der litauischen Unabhängigkeit durch den Staatsrat am 16. Februar 1918 sowie der Staatspräsident A. Smetona dargestellt.

Besondere Ereignisse werden oft durch Sonderbriefmarken gewürdigt. Sind die zu feiernden Anlässe rechtzeitig vorher bekannt, so können solche Sondermarken rechtzeitig geplant und gedruckt werden. Kommen diese Ereignisse jedoch überraschend schnell oder werden sie so kurzfristig bekannt, daß die Zeit für das Entwerfen und Drucken eigener Marken nicht mehr ausreicht, so behilft man sich oft mit dem Überdrucken bereits vorhandener Marken.

So wurden die Sondermarken zum zwanzigjährigen Bestehen Litauens nicht nur zur Feier dieses Anlasses verwendet; sie sind vielmehr noch zweimal überbrückt worden. Zum ersten Mal im März 1939. Auf Grund des deutsch-litauischen Vertrages vom 22. März 1939 wurde das Memelland wieder dem Deutschen Reich

eingegliedert. Der von deutscher Seite verwendete Aufdruck lautet: „Memelland ist frei!" Ein Briefumschlag aus dieser Zeit veranschaulicht die noch nicht geordneten Verhältnisse. Das Einlieferungsdatum vom 28. März 1939 ist noch mit einem litauischen Poststempel aufgebracht, da so schnell neue deutsche Stempel nicht beschafft werden konnten. Die litauisch mit „Silute" bezeichnete Ortsangabe ist deshalb zusätzlich mit Gummistempel in deutscher Sprache mit „Heydekrug" korrigiert. Da die Überdruckmarken nicht offiziell von der Deutschen Reichspost ausgegeben wurden (wohl aber von ihr geduldet wurden), ist entsprechend den postalischen Bestimmungen der Brief als nicht richtig frankiert gekennzeichnet und mit 18 Pfennigen Nachgebühr belegt. Der Stempel „T" dagegen ist fälschlicherweise aufgebracht; er soll Sendungen mit Nachgebühr im Auslandsverkehr kennzeichnen, was jedoch das Memelland zu diesem Termin nicht mehr war.

Nur wenige Monate später, am 28. Oktober 1939, brachten die Litauer selbst einen Aufdruck auf den ursprünglichen Jubiläumsmarken auf. Ausgangspunkt dazu war der am 10. Oktober 1939 zwischen der UdSSR und Litauen geschlossene Beistandspakt. Mit diesem Vertrag trat die UdSSR die Stadt Wilna und den größten Teil des Wilnagebietes an Litauen ab; Gebietsteile, die die UdSSR eben erst auf Grund des deutsch-russischen Vertrages vom 23. August 1939 von Polen übernommen hatte. Dieses Gebiet, das von Litauen seit seiner Staatsgründung beansprucht wurde, war als das eigentliche Kernland und die Stadt Wilna als die tatsächliche Hauptstadt Litauens angesehen worden. Ihre Übernahme wurde durch die Überdruck-Sondermarken gefeiert.

Am 15. März/ 19. Juli 1940 erschien noch eine litauische Friedens-Gedenk-Ausgabe mit entsprechenden Symbolen. Nur wenige Wochen später, am 21. August 1940, wurden diese Marken mit einem russischen Überdruck herausgegeben: am 3. August 1940 war Litauen als 14. Sowjetrepublik in die Sowjetunion eingegliedert worden. Das Memelland folgte mit dem übrigen Teil des nördlichen Ostpreußens im Jahre 1945.

So lassen sich Ereignisse in der Entwicklung der Länder und ihrer Bevölkerung an Hand dieser kleinen Papierstücke verfolgen, großes politisches Geschehen ebenso wie kulturelles und wirtschaftliches Geschehen. Briefmarken, Postkarten und Briefe mit ihren Stempeln sind Dokumente der Kultur- und Zeitgeschichte und sollten als solche aufbewahrt werden.

Der Verfasser unseres Beitrages, Ministerialrat Dipl.-Kfm. Gerhard Brandtner, 5300 Bonn 3, Broichstr. 54, hat vorstehenden Beitrag in Nr. 11 III/78 der Zeitschrift „Der gemeinsame Weg" veröffentlicht. Wir entnahmen ihn mit freundlicher Genehmigung des Verfassers und der Redaktion. Herr Brandtner bittet Postangehörige aus dem Memelland, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, da er für seine postgeschichtlichen Forschungen noch einige Auskünfte über die memelländische Post benötigt. Er wird allen, die sich bei ihm melden, einige Fragen stellen, die für die Postgeschichte unserer Heimat wichtig sind. Wir bitten, ihn zu unterstützen.

Hochmeister Albert wird Herzog des Ordenslandes

Ein schwarzer Adler auf weißem Damast – „Memmel" war dabei

Unsere Kleine Geschichte Preußens, die wir augenblicklich im Fortsetzungsabdruck bringen, muß leider auf eine liebevolle Ausmalung der einzelnen Szenen verzichten; sie will nur kurz und bündig über die historischen Schritte berichten.

MD-Leser Anton Rheindorf, Wengleinstraße, 8620 Lichtenfeld, besitzt ein Geschichtswerk aus dem Jahre 1743 von Johann Heinrich von Falckenstein „Antiquitates", in dem eine wichtige Szene der preußischen Geschichte genauer beschrieben wird: Die Beleihung des letzten Hochmeisters Albert mit dem Ordensland, das damit zum weltlichen Herzogtum wird.

Erklärend muß man vorausschicken, daß die Niederlage von Tannenberg (1410) den Orden in die Abhängigkeit zur Krone Polens gebracht hatte. Mit dem Sieg der Reformation ging der preußische Ordensstaat unter. Der letzte Hochmeister Albert, Markgraf zu Brandenburg, konnte beim polnischen König Sigismund (Siegmund I.) die Verwandlung des Ordensstaates in ein weltliches Herzogtum und seine Beleihung mit der Herzogwürde durchsetzen. Nun lassen wir die „Antiquitates" sprechen, wobei wir zum leichteren Verständnis Schreibung und Ausdruck vorsichtig modernisiert haben:

Der Hochmeister begab sich nebst den Abgeordneten des Ordens und des Landes persönlich nach Krakau, wo am 8. April 1525 weitere Verhandlungen stattfanden, die das folgende Ergebnis hatten: Er solle dem König Sigismund schwören, sich hinfort gegen denselben, wie es einem belehnten Fürsten gegen seinen Erbherrn aufgrund des Lehensrechts zusteht, gehorsam zu erzeigen. Er werde dann für sich und seine Brüder Georg, Kasimir und Johann, Markgrafen zu Brandenburg, mit Preußen und allen zu diesem gehörigen Ländern, Schlössern, Städten und Flecken belehnt werden.

Nach Johann Caspar Venators Historischem Bericht von dem Marianisch-Teutschen Ritter-Orden (S. 234) handelt es sich dabei um die folgende Städte, Schlösser und Flecken (in damaliger Schreibweise): Königsberg, Lochstet, Wargen, Gienau, Pubeten, Rudaw, Waldaw, Schacken, Taymen, Tremitten, Tapiaw, Taplaucken, Norbeten, Insterburg, Attenburg, Wonstraw, Gerdawen, Angerburg, Nordenburg, Labiaw, Laukischen, Thilste, Ragnitz, Rositten, Wintberg, Memmel, Brandenburg, Treutzberg, Friedland, Dommaw, Barten, Letzen, Balge, Heiligenbiel, Zinten, Lanßberg, Preußheilaw, Bartenstein, Schesten, Sainsburg, Rein, Rosenburg, Licke, Johannesburg, Holland, Lipbstatt, Mühlhausen, Morungen, Basenheim, Orthlsburg, Oesterrat, Hohenstein, Niedenburg, Soldaw, Gilgenburg, Schippenbül, Teutscheilaw, Preuschmarck, Liebenmuel, Salfeld, Riesenburg, Marienaw, Marienwerder, Tyonberg, Laptaw, Schönberg, Powunden, Jörgenburg, Rosenberg, Gardensee, Neuhauß, Freyenstatt, Salaw, Fischhausen und Bischoffswerder.

Wir Memelländer erkennen hier nicht nur „Memel", sondern auch die Nachbarstädte „Thilste" (Tilsit) und „Ragnitz" (Ragnit). Auf memelländischem Boden ist die damals noch bestehende Windenburg („Wintberg"), auf der Nehrung „Rositten" (Rossitten) erwähnt. Auch das in unserer Zeit bereits litauische Georgenburg, Jurburg bzw. Jurbarkas gehörte damals als „Jörgenburg" offensichtlich noch zu Preussen.

Nun folgen wir von Falckenstein weiter: Der 10. April wurde, als man sich über die Bedingungen geeinigt hatte, zum feierlichen Lehnsakt bestimmt. Der König befand sich auf dem königlichen Thron. Er war mit königlichem Ornat gekleidet und trug die kostbare Krone, die Kaiser Otto III. (983-1002) dem ersten polnischen König Boleslaw zu dessen Krönung geschenkt hatte. Er war bereit, den Abgeordneten des Hochmeisters, nämlich dem Erzbischoff von Gnesen und den Bischöfen von Krakau, Leslau, Plotzk, Ermland, Pomesanien, Kulm und Prenzlau, Audienz zu geben. Als sie hereingeführt wurden, fielen sie auf die Knie und baten, der König wolle als oberster Lehensherr der Länder von Preußen den Hochmeister zum Herzog zu Königsberg und in Preußen machen. Der König ließ hierauf den Abgeordneten durch seinen Kanzler mitteilen, er sei bereit, dem Hochmeister von Preußen das Land, das der Orden vor dem jüngst angefangenen Krieg unter seinem Schutz gehabt hatte, aus großer Güte zu Lehen geben und ihn zum Herzog darüber erklären und erkennen.

Darauf kam der Hochmeister mit seinem Bruder, dem Markgrafen Georg, vor den königlichen Thron und bedankte sich, daß der König ihn mit den Ländern, welche der Orden bis dahin besessen habe und die er, Albert, jetzt besitze und die er auch auf ewig, solange nämlich, als männliche Erben von ihm vorhanden seien, inne haben solle, belehnen wolle.

Hierauf ließ der König ein Panier von weißem Damast, in dem ein schwarzer Adler mit einem S mitten auf der Brust zu sehen war, herbringen und übergab es dem Hochmeister mit folgenden Worten: „Wir geben dir in Frieden und Huldigung das Land in Preußen, welches der Orden hat gehalten und noch hält, auf daß du uns, unseren Nachkommen und der Krone Polens getreu, und setzten dich hinfort zu einem Fürsten desselben Landes."

Als nun hierauf der Hochmeister mit seinem Bruder Georg das Panier ergriffen und für sich und seine Untertanen dem König auf das Evangelium den Eid geleistet hatte, gehorsam und getreu zu sein, schlug ihn der König zum Ritter und hängte ihm eine große goldene Kette um den Hals.

Landfrauenschule Heydekrug vor 40 Jahren

Unser Bild zeigt den Lehrgang 1939/40 der Heydekruger Landfrauenschule, den Frau Tonn-Wolf leitete. Elly Schäfer geb. Bannat, Lohbrügger Landstr. 45, 2050 Hamburg 80, würde sich freuen, wenn sich Lehrgangsgefährtinnen bei ihr melden würden.

Programm

für das XIV. Bundestreffen der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in der Landsmannschaft Ostpreußen vom 6.–9. Sept. 1979 im Kongreßzentrum Rosengarten Mannheim

„25 Jahre Erneuerung der Patenschaft Mannheim-Memel"

Donnerstag, 6. 9. 1979

15.00 Uhr **Sitzung des AdM-Bundesvorstands**
— Konferenzraum — 1. Obergeschoß

Freitag, 7. 9. 1979

9.00 Uhr **Fortsetzung der Sitzung des AdM-Bundesvorstands**
— Konferenzraum — 1. Obergeschoß

11.15 Uhr **Pressekonferenz der AdM**
— Konferenzraum — 1. Obergeschoß

14.00 Uhr **Kranzniederlegung am Grab von Oberbürgermeister Prof. Dr. Heimerich**
— Hauptfriedhof —

15.00 Uhr **Sitzung des AdM-Vertretertags**
— Konferenzraum — 1. Obergeschoß

20.00 Uhr **Eröffnung des XIV. Bundestreffens:**
Öffentliche Vortragsveranstaltung (mit Dias) über das Thema „25 Jahre Erneuerung der Patenschaft Mannheim–Memel"
Es spricht: Herr Herbert Preuß, 1. Vors. der AdM
— Konferenzraum — Erdgeschoß

Samstag, 8. 9. 1979

9.00 Uhr **Fortsetzung des AdM-Vertretertags**
— Konferenzraum — 1. Obergeschoß

12.30 Uhr **Totenehrung am Memel-Stein** — Rheinpromenade —

— Einleitende Musik	Posaunenchor
— Der Mensch hat nichts so eigen	Posaunenchor
— Ansprache	Vertreter der Stadt Mannheim
— Es rauschen die dunklen Tannen	Posaunenchor
— Ansprache	1. Vors. der AdM
— Kranzniederlegung dazu: Ich hatt' einen Kameraden	Posaunenchor
Niederlegung von Blumensträußen durch die Teilnehmer	
— Land der dunklen Wälder	gemeinsames Lied mit Posaunenchor

Es spielt der Posaunenchor Heddesheim, Leitung: Herr Häuser

Zur Fahrt zum Memel-Stein und zurück werden Omnibusse am Wasserturm kostenlos bereitgestellt.

14.00 Uhr **Farbtonfilm**
15.00 Uhr **„XIII. Bundestreffen der Memelländer 1977 – 725 Jahre Memel"**
— Konferenzraum — Erdgeschoß

14.30 Uhr **Stadtrundfahrten (Teilnehmerkarten 2,– DM beim Tagungsbüro)**
— ab Rosengarten —

DER „PILLKALLER"

Dort, wo das Land Litauen
an Deutschlands Grenzen rührt,
wo man auf Flur und Auen
noch Luchs und Elche spürt,
da liegt berühmt vor allem,
das je der Volksmund pries,
das freundliche Pillkallen,
ein Zecherparadies.
Es lästern böse Zungen,
dort säuft der Mensch wie's Pferd,
doch wen der Durst bezwungen,
solch Reden wenig stört.
Wohl trinkt man gut und reichlich,
auch etwas starken Sprit;
nun ja, man ist nicht weichlich –
und braucht was fürs Gemüt.
Denn eisigkalte Winde
weh'n dort jahraus, jahrein,
da darf fürwahr gelinde
der Abendtrunk nicht sein.
Da braucht man scharfe Sachen,
da wird auch scharf gezecht,
da gibt's dann nichts zu lachen
und was man trinkt, ist echt.
O Fremdling, der du schüchtern
dem Städtchen dich genaht,
nicht lange bleibst du nüchtern,
hier hat der Schnaps Format!
Du hast in allen Gauen
der Schnäpse viel probiert –
und nun erfaßt dich Grauen?
Nur lustig, nicht geziert!
Denn hier, der Krone aller,
hast du noch nicht geschluckt:
den richtigen Pillkaller,
das Heimatkunstprodukt.
Es glänzt in lichter Schale
so hell der Doppelkorn,
der reine, ideale,
wahrhaft'ge Lebensborn.
Darüber liegt die Scheibe
der fetten Leberwurst,
es lacht das Herz im Leibe,
zur Andacht wird der Durst.
Und obenauf ein Häufchen
vom gelben Mostrichgold –
oh, seeliger Besänftiger,
wie lockst du lieb und hold!
Der Mann, der dich erdachte,
„Pillkaller", das ist wahr,
der wußte, was er machte,
„Ambrosia und Nektar";
der hatte keine schlechte
Verdauung, keine Not,
er schuf das echte, rechte
ostpreußische Abendbrot.
Nun, Fremdling, auf die Zunge
die Wurst leg mit Bedacht,
den Korn mit kühnem Schwunge
gieß über nicht zu sacht.
Das schlubbert durch die Gurgel,
Erbarmung, wie geschmiert,
im Darm ist ein Gewurgel,
gib acht, daß nichts passiert!
Und wenn du das nun künftig
kannst zehn-, elf-, zwölfmal tun,
dann bist du hier erst zünftig,
mein Freundchen -, und auch duhn.
Nun Prosit! Greif zum Glase,
stoß an und werde hart,
begieße dir die Nase
nach echt Pillkaller Art!

Aus dem Stallupöner Heimatbrief

Lieber Memeler Dampfboot!

Die Russer Apotheke

„Der von Frau Arndt (s. MD S. 93/79) beauftragte Verwalter Schmidt war kein Verwandter des Russer Apothekers. Meine Mutter verpachtete die Apotheke an den damaligen Besitzer der Elch-Apotheke in Heydekrug, Rochna. Provisor in Ruß war ein Barbaryka aus Riga, scherzhaft ‚Barbarossa' genannt. Übrigens weiß ich ganz klar, daß Rittens nicht der letzte Besitzer von Matzicken („Pferde- und Frauenhandel") war. Ich war mit Poldi Guichard in Heydekruger Herderschule auf einer Klasse. Sein Vater besaß damals (1928) das Gut, hatte aber die üblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Wir staunten damals oft über die wunderlichen Wege des Schicksals, denn Vater Guichard und mein Vater waren seinerzeit in der Provinz Posen zusammen zur Schule gegangen. Mein Großvater war an den Gymnasien in Krotoschin und Gnesen als Altphilologe tätig gewesen.

In der Russen Apotheke sollen heute ein Friseurladen und ein Kindergarten untergebracht sein. Die schönen Birken und die alte Eiche in unserem Garten sollen nicht mehr stehen. Zwischen dem ehemaligen Hohen Krug und unserem Grundstück ist der Weg zur Skirwieteller Brücke aufgeschüttet. Was mag von unserem Garten noch übrig sein?

Erika Witte
Schulstr. 54
4619 Bergk.-Weddinghofen

✧

Erinnerungen an Wowerischken

„Für seine Erinnerungen an Wowerischken (MD 5/79, S. 67) möchten wir Pastor Wilhelm Banszerus in Mönchengladbach-Kleinenbroich Dank zurufen. Bedeutsam für alle Memelländer ist, was der Verfasser am Ende seiner Ausführungen schreibt: ‚Fremde Menschen, die keine Beziehung zur Geschichte und zum einstigen Leben des Dorfes haben, sind die derzeitigen Einwohner. Es ist alles anders geworden. Doch vieles erinnert trotzdem noch an die schöne Zeit, wie es einmal war. Darum wollen wir unsere Heimat in guter Erinnerung und in Ehren halten. Sie bleibt unsere Heimat!"

Familie Matzpreiksch
Gaggenauer Str. 15
6800 Mannheim-Seckenheim

✧

Einen Verwandten wiedergefunden

„Durch das Memeler Dampfboot habe ich einen Verwandten wiedergefunden, den ich seit 1922 nicht mehr zu Gesicht bekommen hatte. Es ist mein bester Cousin Eduard Septinus aus Bremerhaven, der damals von Ostpreußen nach dort auswanderte. Vor ein paar Tagen hat er mich nun angeschrieben, und darüber bin ich sehr froh, denn ich habe sonst keine Verwandtschaft mehr, zumindestens habe ich alle aus den Augen Verloren. Herzlichen Dank nochmals für die Veröffentlichung im MD."

Eduard Matzick
Südwestkorso 20
1000 Berlin 33

17.00 Uhr **7. literarisch-musikalische SOIREE**
MEMEL UND DAS FREUNDLICHE MANNHEIM
(Gedanken und Gedichte zu unserer Patenschaft)
— Musensaal —
Es spielt das Kammerorchester der staatl. Hochschule für Musik, Köln.
Leitung: Robert Fischer
Es sprechen: Andrea Bergmann, Krefeld, Klaus Reuter, Frankfurt, Herbert Tennigkeit, Hamburg, Aart Veder, Darmstadt.

Künstlerische Gesamtleitung: Klaus Reuter

18.30 Uhr **Darbietungen der Instrumentalgruppe der Jugendgruppe Iserlohn**
— Foyer —

20.00 Uhr – 1.00 Uhr **Großer Bunter Abend mit Tanz** — Mozartsaal — (Öffnung 17.30 Uhr)
Gestaltung und Durchführung: Patenstadt Mannheim in Zusammenarbeit mit der Memellandgruppe Mannheim

Es wirken mit:
— Das „Early Bird Sextett", Leitung: Walter Seelinger
— Der Jugendchor der Peter-Petersen-Schule
— Ursula Forkert und Wilhelm Böge mit Liedern zur Gitarre
— Manfred Buke als Magier
— Die „Jazz-Company" vom TSV 1864 mit Tänzen
Durch das Programm führt: Hans Todt

Sonntag, 9. 9.1979

9.30 Uhr **Katholischer Festgottesdienst**
Heilig-Geist-Kirche, Seckenheimer Straße

9.30 Uhr **Evangelischer Gottesdienst**
Der evangelische Gottesdienst findet zur angegebenen Zeit in der **KONKORDIEN-Kirche,** R 3, 3, statt.
Die Predigt hält Pastor Ulrich Scharffetter.
Der Posaunenchor Heddesheim unter Leitung von Herrn Häuser wird den Gottesdienst musikalisch umrahmen.

11.00 Uhr **Feierstunde anl. des XIV. Bundestreffens der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise und des „Tages der Heimat":**
„25 Jahre Erneuerung der Patenschaft Mannheim-Memel"
Festansprache: Staatssekretär Härzschel, Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung Baden-Württemberg

Die musikalische Umrahmung übernimmt das Kurpfälzische Kammerorchester unter Leitung von Prof. Wolfgang Hofmann.
— Musensaal —

13.00 Uhr **Empfang der Stadt Mannheim für Bundesvorstand und Vertretertag der AdM** — Konferenzraum — 1. Obergeschoß

14.00 und 15.00 Uhr **Farbtonfilm:** — Konferenzraum — Erdgeschoß
„XIII. Bundestreffen der Memelländer 1977 – 725 Jahre Memel"

14.30 Uhr **Stadtrundfahrten (Teilnehmerkarten 2,– DM beim Tagungsbüro)**
— ab Rosengarten —

16.00 Uhr – 20.00 Uhr **Geselliges Beisammensein mit Tanz**
— Mozartsaal —

Rahmenprogramm im Foyer des Rosengartens

Ausstellung des Stadtarchivs und des Reiß-Museums der Stadt Mannheim

Fotoausstellung „Memel einst und jetzt"
(zusammengestellt von der AdM, Reiß-Museum und Hauptamt der Stadt Mannheim).

Gemäldeausstellung (vorbereitet von der AdM)
dazu
Besichtigungs-, Ausstellungs- und Verkaufsstände verschiedener Firmen.

Kleine Heimatrundschau

Magdalene Kühn †

13. 11. 1880 – 19. 7. 1979

Wenn ein Mensch, mit dem wir uns in irgendeiner Weise verbunden fühlen, unsere Welt verläßt, klingt erinnernd – ja fast mahnend – eine Frage in uns auf: Wer war dieser Mensch?

Aber lassen wir Magdalene Kühn selbst erzählen:

„Im Pfarrhaus Bogschütz bei Oels in Schlesien verlebte ich im größeren Geschwisterkreis meine frühe Kindheit. Danach kam ich auf die Höhere Töchterschule nach Oels. Hier geschah in meinem 13. Lebensjahr ein schweres Unglück, das mir bis heute unvergeßlich geblieben ist: Der Brand des Schulhauses, der von einer 18jährigen Polin verursacht wurde, weil sie zum Feuermachen Petroleum gebraucht hatte. Nie werde ich den Anblick des unglücklichen Opfers eigener Verschuldung vergessen, wie sie bei meinem Vorbeigehen an ihrer Tür den völlig geschwärzten Arm hob. Am Nachmittag starb sie im Krankenhaus.

Nach meiner Lehrerinnenausbildung in Liegnitz ging ich für mehrere Monate nach Paris. Anschließens unterrichtete ich als Privatlehrerin in einem englischen Pfarrhaus. Erst 1923 kam ich für 21 Jahre nach Memel.

Wenn ich mein Leben überdenke, liegt mir noch ein zweites ergreifendes Schicksal auf der Seele: In fröhlicher Stimmung saß ich mit den Eltern auf der Terrasse des Schlosses Randerhof bei der Gräfin von Richthofen, der Patronin unserer Bogschützer Pfarrkirche, als die Schreckensnachricht von der Brandkatastrophe des Luftschiffes „Hindenburg" in Lakehurst/USA wie eine Bombe einschlug.

Damals ahnten wir noch nichts vom Krieg und seinen einschneidenden Erschütterungen. Nach der Evakuierung von Memel 1944 folgte eine fruchtbare Odysee für mich, bis ich endlich 1946 in Ibbenbüren/Westf. zur Ruhe kam.

Das sind einige Aufzeichnungen unserer „Panele", die neben anderen Sprachen im Memeler Lyceum auch Litauisch unterrichtete, um unserer Schule litauische Lehrkräfte zu ersparen.

Fast 30 Jahre nach meiner Schulzeit, als Magdalena Kühn das hohe Alter von 91 Jahren erreicht hatte, wurde mir durch einen Zufall bewußt, was für ein `M e n s c h unsere Lehrerin eigentlich war. Als ich mich mit der Bitte um die litauische Nationalhymne an sie wandte, entspann sich eine rege Korrespondenz, die mir nicht nur über 30 Briefe und Karten als bleibende Erinnerung schenkte, sondern auch einen sehr tiefgefühlten Ausspruch von Kant in mir befestigte: „Der Mensch kann nicht gut genug vom Menschen denken."

Gerda Rohde – Haupt

Susanne Petereit verstorben

Im Alter von 76 Jahren verstarb am 19. Juli 1979 Frau Susanne Petereit aus Birkenhain, Kr. Memel.

Mit ihrem Ehemann Frank hatte sie nach der Flucht in Glücksburg/Ostsee, Flensburgerstr. 5 eine Bleibe gefunden.

Während ihr Mann einen Fuhrbetrieb aufbaute, fühlte sie sich zur Malerei hingezogen, für die sie schon immer eine Vorliebe hatte.

Jetzt, nach dem Kriege, widmete sie sich ganz ihrer künstlerischen Neigung. Der Erfolg blieb nicht aus und so konnte Susanne Petereit neben Ausstellungen im gesamten Bundesgebiet beschicken, wo ihre Werke beachtliche Anerkennung fanden.

Gemäldestiftungen an das Glücksburger Rathaus und Einrichtungen der Glücksburger Kurverwaltung werden den Namen einer Künstlerin aus dem Memelland in Erinnerung halten.

Der Patenstadt Mannheim stiftete Frau Petereit anläßlich des 725. Geburtstages der Stadt Memel vor zwei Jahren ein von ihr geschaffenes Gemälde „Die tote Düne bei Nidden".

So wird sie auch uns in dankbarer Erinnerung verbleiben. **Pr.**

*

Aus der Heimatkirche

Der Stellvertreter des auch für die memelländischen Protestanten zuständigen litauischen Bischofs Jonas Kalvanas, Dekan Gustav Rauskins aus Alkischken (unweit der lettischen Grenze), starb am 11. April und wurde am Karsonnabend unter starker Beteiligung der Bevölkerung und der Geistlichkeit alle Konfessionen zur letzten Ruhe gebettet. Unter den Trauernden befanden sich aus dem Memelland die Pfarrer J. Haak, P. Knispel, E. Rogga, K. Moors und Diakon E. Schwager. Die Trauerfeier in der Kirche sowie am Grabe wurde durch Lautsprecher übertragen.

Bischof Kalvanas, der in dem Vorstand des Lutherischen Weltbundes gewählt wurde, reist in dieser Eigenschaft wiederholt ins Ausland. Im Mai war er auf einer Kirchenkonferenz in Preßburg. Augenblicklich ist er bei einer Sitzung des Exekutivkomitees des LWB in Brasilien, im Oktober wird er an der 8. Konferenz Europäischer Kirchen auf Kreta teilnehmen.

*

17 Neubauten für die gleiche Reederei

Sicher kommt es gar nicht so häufig vor, daß eine Werft 17 Schiffe für die gleiche Reederei bauen darf. Bei der Memeler Lindenauwerft, jetzt Kiel-Friedrichsort wurde am 30. Juni der Neubau S 178, das Tankmotorschiff „Seneca", für die Atlantic-Reederei F. und W. Joch in Hamburg abgeliefert, der 17. Neubau für den gleichen Auftraggeber, der damit seine Zufriedenheit mit den Memeler Schiffbauern dokumentierte. Es handelt sich hier um einen Chemikalientanker mit folgenden Maßen: Länge 98,30 m, Breite 13,70 m, Tragfähigkeit 3660 tdw, Geschwindigkeit 13 kn, 13 Ladetanks mit 3840 cbm Volumen, Bruttovermessung als Volldecker 1.599 BRT, separate Ballastwasserkapazität 2000 t. Die Ladetanks erhielten eine Spezialbeschichtung. Auch dieser Neubau hat den von der Werft entwickelten Abstrom-Bugwulst. Ausgerüstet ist das Schiff mit einem MAK-Motor von 2250 PS, mit drei Volvo-Penta-Generatordieseln von je 288 PS, einem GEKA-Thermoölkessel, drei elektrisch angetriebenen Ladepumpen von je 385 cbm Stundenleistung, Bugstrahlruder und Verstellpropeller. Die Besatzung ist in klimatisierten Ein-Mann-Kammern untergebracht. Die zukunftsweisende Rundumsichtbrücke mit Zentralsteuerstand wurde wiederum in konsequenter Weiterentwicklung der Brücken bei den bereits 1973/1974 gelieferten Tankern „Sioux" und „Unkas" durchgeführt.

Auf Wiedersehen in Mannheim!

Vor genau vierzig Jahren machte diese Klasse der Memeler Aufbauschule das Abitur. Am gleichen 23. August 1939 zog die ganze Korona zum Steintor, wo bei einem Photographen dieses schöne Gruppenbild entstand. Unser Leser Walter Schedwill, Am Dobelbach 11, 7000 Stuttgart 1, bittet um Meldung der Ehemaligen bei ihm. Er wird allen, die ihm schreiben, Nachricht über ein Klassentreffen am 8. 9. (Sonnabend) auf dem Mannheimer Bundestreffen zukommen lassen. In der Klasse von Studienrat Walter Schulz, heute im Ruhestand, befanden sich (von hinten nach vorn, von links nach rechts) Reinhold Brezke, Benno Höppner, Reinhold Bandsze, Walter Schedwill, Heinz Damisch, Hans Schmidt, Bruno Tomaschautzki, Walter Laurinath, Hans Lukoschus, Heinz Bracks, Viktoria Schwaiblmair, Ilse Brusdeilins, Else Krawolitzki, Margarete Barsda, Anneliese Naujoks, Gertrud Sabrautzki, Lotte Ernst, Hanna Hagemoser, Ingrid Szameitat, Ursula Marquart, Else Lekaus, Hildegard Eglins und Martha Buntins.

Wir gratulieren

Heinrich Lubert wurde 80 Jahre alt

Am 2. August konnte unser Landsmann Heinrich Lubert, Königsbergerstr. 11, 2384 Eggebeck, seinen 80. Geburtstag begehen.

Eine große Anzahl von Gratulanten hatte sich im Eggebeker Gärtnerkrug eingefunden, um dem Jubilar die Glückwünsche zu überbringen. Der Bürgermeister des Ortes sowie Vertreter der Postbehörde und der Postgewerkschaft waren als offizielle Vertreter der Gemeinde und des ehemaligen Arbeitgebers anwesend.

Heinrich Lubert ist in Uszlöknen geboren und war zu Hause als Postschaffner in Mädewald tätig. Nach der Flucht ließ er sich in Eggebek nieder und versah dort seinen Postschaffnerdienst bis zu seiner Pensionierung.

Schon früh schloß er sich der Memellandgruppe in Flensburg an, zu deren treuesten Mitgliedern er zählt und die natürlich bei dem Empfang zum 80. Geburtstag durch ihren 1. Vors. auch vertreten war.

Seine körperliche Rüstigkeit und seine geistige Frische erlauben es unserem Landsmann Lubert, sich an den Veranstaltungen der Gruppe rege zu beteiligen sowie an fast allen Heimattreffen, woimmer diese auch stattfinden, teilzunehmen.

Wir wünschen ihm noch viele Jahre bei guter Gesundheit und in Zufriedenheit. **Pr**

Käthe Sedelies geb. Schluszas aus Laudszen, Kr. Heydekrug, zum 90. Geburtstag, den sie am 13. 7. feiern konnte. Die hochbetagte Jubilarin wohnt in 4240 Emmerich, Wollenweberstr. 7, von ihrer Tochter Helene Weirauch, die ganz in der Nähe wohnt, liebevoll betreut. Herzliche Glück- und Segenswünsche nicht nur von der Heimatzeitung, sondern auch von den in Australien, den USA und Deutschland lebenden Kindern Max, Johann, Helene, Heinz und Otto sowie 12 Enkeln und 10 Urenkeln.

Johann Kakorat hat am 22. August 1979 sein 95. Lebensjahr vollendet. Der Altersjubilar wurde 1884 in Gaitzen Kreis Memel geboren. Von 1913 bis 1944 stand er als Beamter im Dienst der damaligen Deutschen Reichsbahn. Bis zur Flucht lebte er in Trakseden Kreis Heydekrug. Heute lebt er in Wattenscheid, Stadtgartenring 54. Es gratulieren Kinder, Enkelkinder u. Urenkel, sowie Heimatfreunde und Bekannte. Er ist noch sehr rüstig und liest täglich seine Zeitung.

Wir wünschen ihm auch weiterhin von Herzen alles Gute und mit Psalm 92, 2 und 3 Gottes reichen Segen.

Das „Memeler Dampfboot" schließt sich diesen Wünschen an. **(H.P.R.)**

August Torkel, Postbeamter a/D früher in Uszlöknen, zu letzt wohnhaft in Memel, wird am 22. August 1979 – 82. Jahre alt. Jetzt wohnhaft in 2053 – Schwarzenbek, bei Hamburg.

Es gratulieren: seine liebe Frau Martha, die beiden Töchtern mit den Schwiegersöhnen, sowie sein Enkel Jürgen und Angelika. Und wünschen alles Gute, jedoch eine erträgliche Gesundheit.

DasHeimatblatt, wird von Anfang bis zum Schluß noch immer gelesen, nur seine Beinchen mögen ihm nicht mehr tragen. Die Kriegs-Verwundung hat dazu beigetragen! Sonst ist er noch fidel und munter.

Kurt Döring, 3123 Bodeteich, früher Memel, Schlewiesstr. 14, zum 80. Geburtstag am 10. 8. Der Jubilar erlernte in unserem Verlag in Memel das Schriftsetzerhandwerk und hielt 25 Jahre lang in der Akzidenz- und Anzeigensetzerei den Winkelhaken in der Hand. Seine Freizeit widmete er ganz und gar dem Sport. Er war Mitglied und Schiedsrichter im MTV und Mitbegründer des Vereins für Schwerathletik. Als Stammgast aller Sportveranstaltungen berichtete er oft im MD. 1939 eingezogen, ließ er es sich nicht nehmen, selbst im Urlaub am Setzkasten oder auf dem Sportplatz zu stehen. Obwohl er 1947 in sehr schlechter körperlicher Verfassung aus der russischen Gefangenschaft entlassen wurde, hüpfte er dem Tode noch einmal von der Schippe und landete bei der AZ in Uelzen. 1965 starb seine Frau. In zweiter Ehe verbringt er seinen Lebensabend mit Reisen und vielen Spaziergängen in der waldreichen Umgebung. Er ist inzwischen Großvater und wurde für 25jährige Schiedsrichtertätigkeit geehrt. Wir wünschen ihm weiterhin schöne Jahre bei guter Gesundheit!

*

Ein nachahmenswertes Beispiel

gab unser langjähriger Leser und Mitarbeiter **Erich Zoppot,** früher Bad Homberg, nach seiner vorzeitigen Pensionierung in 7737 Bad Dürrheim, Silcherallee 17, ansässig geworden. Anläßlich seines 65. Geburtstages am 13. Juli stiftete er – wie schon zu seinem 60. Geburtstag – drei Freiabonnements unserer Heimatzeitung für je drei Monate. Eins dieser Abonnemente hat er der Memellandgruppe Iserlohn zur Verfügung gestellt, in der sich mehrere Spätaussiedlerfamilien befinden; die anderen beiden wurden durch uns an Memelländer vergeben, die sich den Bezug der Heimatzeitung aus finanziellen Gründen versagen müssen. Erich Zoppot erhofft sich von seiner Initiative einen Ansporn für andere Leser in gesicherten Verhältnissen, bei erfreulichen Familienereignissen oder einfach auch ohne besonderen Anlaß eine MD-Spende für bedürftige Memelländer zu geben, ob es sich um gerade eingetroffene Spätaussiedler oder um Altersheiminsassen mit einem karg bemessenen Taschengeld handelt. Schließlich dient eine solche Aktion auch der Erhaltung unserer Heimatzeitung, die ihre Arbeit nur dann wirkungsvoll fortsetzen kann, wenn die Leserzahl gehalten wird.

HEIMWEH

Ich hörte heute morgen
Am Klippenhang die Stare schon.
Sie sangen wie daheim, –
Und doch war es andrer Ton.

Und blaue Veilchen blühten
Auf allen Hügeln bis zur See.
In meiner Heimat Feldern
Liegt in den Furchen noch der Schnee.

In meiner Stadt im Norden
Stehn sieben Brücken, grau und greis,
An ihre morschen Pfähle
Treibt dumpf und schütternd jetzt das Eis.

Und über grauen Wolken
Es fein und engelslieblich klingt, –
Und meiner Heimat Kinder
Verstehen, was die erste Lerche singt.

Agnes Miegel
* 9. 3. 1879

Haffküste bei Schwarzort

In großen und kleinen Bögen schwingt die Dünenkette südlich von Schwarzort am Haff entlang, einmal blendend weiß als Wanderdüne, einmal bereits befestigt und einmal erst sporadisch mit Dünengras bewachsen.

Briefe aus der Heimat

Es gibt alles zu kaufen – wenn man Geld hat

Aus einer Kolchose des Kreises Memel wird im Februar geschrieben: „Ich arbeite auf der Kolchose in der Pferdebrigade. Die Arbeit ist jetzt durch die Technik leichter geworden. Man wendet das Heu nicht mehr mit der Heugabel, und die Kartoffeln werden nicht mehr mit den Händen gelesen. Traktoren, Mähdrescher und andere Landmaschinen vereinfachen die Arbeit. Ich arbeite täglich 7 Stunden, im Winter auch weniger. Ich bekomme dafür 70, 90, manchmal auch über 100 Rubel monatlich. Im Sommer fahre ich mit den Pferden Grünfutter, Rübenblätter usw. zur Schweinefütterung. Der letzte Sommer war bei uns schlecht, mit sehr viel Regen. Es regnete jeden Tag. Die Kartoffeln verfaulten, das Heu usw. Nicht nur die Kolchose, auch wir selbst haben nur wenig Futter für das Vieh. Viel an Kartoffeln, Getreide und Heu blieb auf den Feldern, denn da half die schöne Technik nichts. Mit einem Traktor kann man nicht in aufgeweichte Wiesen und Felder fahren. Was gerettet werden sollte, mußte wie früher mit der Hand geerntet werden. Aber in der Vergangenheit waren die Sommer gut und sonnig.

Bei uns hat sich das Dorf völlig verändert. Es gibt viele massive Häuser und viele Menschen, zum Teil schon mit eigenen Kraftfahrzeugen. Die Menschen leben gut, denn in den Läden kann man alles an Nahrungsmitteln kaufen, wenn man das Geld dazu hat. Wir haben einen neuen Laden neben der Kolschosenverwaltung und dem Gemeinschaftsraum. Es gibt auch einen Friseur, eine Schneiderwerkstatt, ein Badehaus und eine Gaststätte.

Der Winter ist sehr kalt. Um Neujahr hatten wir – 30°, und Schnee gibt es genug. Er ist hoch aufgeweht, versperrt die Wege, daß weder Autos noch Autobusse verkehren können. Den Menschen verfroren die Kartoffeln und Rüben in den Mieten. Infolge vereister Straßen kam es bei uns zu zahlreichen Unfällen, und es gab viele Tote.

Im Sommer waren wir einmal in Polangen zum Baden und Sonnen und Bernsteinsuchen. Es ist dort schrecklich voll mit Menschen aus ganz Litauen und Rußland. An Sonntagen sind die Autobusse so voll, daß man nicht mitgenommen wird.

Bei uns sind amerikanische Jeans sehr in Mode. Die ganze Jugend trägt sie, aber man kann sie nicht kaufen, höchstens von Matrosen, die sie meist aus dem Westen mitbringen. Wenn Du unserem Sohn welche schicken willst, müssen es nur solche der Marken „Lewis", „Lee" oder „Wrangler" mit Nieten sein . . ."

Der gleiche Schreiber im April 1979: „Mit Dank und Freude haben wir Deinen Brief erhalten und uns den ganzen Tag gefreut. Wir wissen, daß es schlechter geworden ist mit der Postverbindung. Voriges Jahr haben sie das Porto verteuert. Auch müssen Sendungen aus dem Westen höher verzollt werden. Einmal erhielten wir einen Wandkalender von 1970 geschickt. Den haben wir noch heute als Wandschmuck. Mein Bruder hat ein eigenes Motorrad. Unsere Kolchose ist sehr schön. Die Leute dürfen sich eigene Häuser erbauen, aber eins neben dem anderen wie in der Stadt. Es ist verboten, abseits zu bauen. Wo Du einmal gewohnt hast, ist alles verschwunden.

Im letzten Winter war die Erde anderthalb Meter tief gefroren. Im Sommer verfaulten Stroh, Heu und Kartoffeln auf dem Felde. Der Roggen blieb ungeschnitten, auch anderes Getreide, denn die Traktoren versanken im Dreck. Der Frühling kam verspätet am 2. April. Der ganze März war noch winterlich. Auch jetzt gibt es noch Nachtfröste. Kartoffeln und Rüben sind auf dem Markt entsprechend teuer."

Nichts bleibt mehr!

Aus dem Kreise Heydekrug wird geschrieben: „Haben noch immer kaltes Wetter. Es will nicht Frühling werden. Nun ziehen auch noch Matuttis aus Stoneiten raus. Alles wird abgebrochen. Mehrere gute Nachbarn sind schon umgezogen in Mietshäuser, andere sterben aus. Von unserem Dorf bleibt gar nichts mehr .."

Städtepartnerschaft scheitert an polnischen Forderungen

Unerwartete Schwierigkeiten haben sich zu Beginn der Gespräche zwischen Vertretern der Städte Nürnberg und Krakau über eine seit sieben Jahren angestrebten Partnerschaft ergeben. Bis 1928 bestand zwischen diesen Städten eine vorbildlich gepflegte Partnerschaft. Die Wiederaufnahme scheiterte jedoch an dem von der polnischen Delegation übergebenen Vertragsentwurf, in dessen Präambel unter anderem die Anerkennung der Schulbuchvereinbarungen zwischen Bonn und Warschau enthalten ist. Bayern lehnt die Schulbuchvereinbarungen jedoch ab, weil sie „die geschichtliche Wahrheit nicht wiedergeben".

Schon im Mai hatte Celle partnerschaftliche Beziehungen zu Marienwerder abgelehnt, weil Marienwerder „nach der Rechtslage eine deutsche und keine polnische Stadt" sei.

Da lacht selbst der Leuchtturm

Ausweg

Der Kolchosearbeiter fragt seinen Brigadier um Rat: „Nun habe ich die im Plan vorgesehene Grube ausgehoben. Aber ich kann sie nicht mehr richtig zuschütten, wie das der Plan verlangt. Die Erde paßt nicht mehr in das Loch hinein. Was soll ich machen?"

Der Bregadier kratzt sich am Hinterkopf. Dann meint er: „Ganz einfach. Für die übriggebliebene Erde hebst du einfach eine neue Grube aus und schaufelst den Rest rein!"

Fürchterliche Drohung

Diebe, vertraut nicht auf unsere Langmut, denn das Ende ist fürchterlich. Als G. Petrow, Angestellter im Fleischkombinat, 30 kg Schweinefleisch mitlaufen ließ, kam er mit einem Tadel davon. Aber er verhöhnte den humanen Entscheid und stahl weiter, ein zweites und ein drittes Mal. Aber da war die Geduld mit ihm zu Ende. Endgültig wurde dafür gesorgt, daß er nicht mehr frech seine Beute durchs Tor hinausbringen darf. Jetzt muß er sich mit seinem Fleisch zum Fenster hinausschleichen . . .

Geld

Frage an Radio Eriwan: „Wird man im Kommunismus noch Geld haben?"

Antwort: „Warum noch? Natürlich wird man Geld haben – nur Geld."

Wer sucht wen?

Erich Teweleit, früher Raudszen, heute 2800 Bremen, Adolf-Reichwein-Str. 41, sucht Erwin Rogaischus, früher Michelsakuten.

Das geht Alle an!

Hilfen bei der Eingliederungsarbeit

Der Bundesminister des Innern gibt nunmehr seinen „Wegweiser für Aussiedler" sowohl in deutsch-polnischer als auch in deutsch-russischer Fassung heraus. Damit kann vielen Aussiedlern besser geholfen werden. Der Wegweiser ist erhältlich beim Bundesminister des Innern, Graurheindorfer Str. 198, 5300 Bonn 1.

Bei der Eingliederung jugendlicher Aussiedler könnte die Broschüre der bundesarbeitsgemeinschaft Jugendaufbauwerk, Haager Weg 44, 5300 Bonn 1, mit dem Titel „Hilfen für junge Zuwanderer" wertvolle Hilfe leisten. Sie enthält eine nach Bundesländern unterteilte Liste der Beratungs- und Betreuungsdienste, der Beratungs- und Betreuungseinrichtungen der Otto-Benecke-Stiftung sowie der Fördereinrichtungen und Maßnahmen für jugendliche Aussiedler.

Neues Existenzgründungsprogramm der Lastenausgleichsbank

Ab 1. Juli 1979 hat die Lastenausgleichsbank ihre Existenzgründungsprogramme um ein neuartiges Eigenkapitalhilfedarlehen ergänzt. Es soll natürlichen Personen bis zum 50. Lebensjahr die Existenzgründung im Bereich der gewerblichen Wirtschaft und der freien Berufe erleichtern. Höchstbetrag DM 100000, Zonenrandgebiet und Berlin DM 110000.

Bei einer Laufzeit von 20 Jahren sind die ersten 10 Jahre tilgungsfrei. Danach wird es in 20 gleichen Halbjahresraten getilgt. Die ersten 2 Jahre sind zinsfrei. Vom 3. bis zum Ende des 10. Jahres wird ein bei Gewährung vereinbarter Festzins gezahlt, der zur Zeit bei etwa 8% bis 9% liegen dürfte. Danach wird der Zinssatz für die restlichen Jahre neu festgelegt. Die Auszahlung erfolgt zu 100%. Die Anträge können bei jedem Kreditinstitut gestellt werden. Die Berechtigung ist nicht an den Vertriebenen-, bzw. Aussiedlerstatus gebunden.

Memelland, mein Heimatland! Grenzen von 1937 - niemals!

Unter diesem Motto findet

am Sonntag, 21. Oktober 1979, im Steeler Stadtgarten in Essen-Steele das 24. Landestreffen der AdM-Bezirksgruppe NRW-West statt.

Merken Sie sich diesen Termin vor! Kommen Sie mit Angehörigen, Freunden und Bekannten!

Die Jugend ist besonders herzlich willkommen! Nähere Einzelheiten werden noch bekannt gegeben!

Herbert Bartkus, Bezirksvertreter West
1. Vorsitzender der Memellandgruppe Münster

Hermann Waschkies,
1. Vorsitzender der Memellandgruppe Essen

Aus den Memellandgruppen

Von Lübeck und Hamburg nach Mannheim

Zur Fahrt nach Mannheim zum Bundestreffen wollen sich diesmal die Mitglieder der Hamburger Memellandgruppe den Lübecker Landsleuten anschließen, die sich etwas besonders Schönes ausgedacht haben. Vor und nach den Bundestreffen will man die nähere und weitere Umgebung der Patenstadt Mannheim kennenlernen und auch Mannheim selbst genauer in Augenschein nehmen.

Das Programm erstreckt sich vom 5. bis zum 11. 9. und sieht im einzelnen wie folgt aus: Abfahrt in Lübeck am 5. 9. um 9.00 Uhr ab ZOB, in Hamburg um 11.00 ab ZOB. Während der Fahrt sind genügend Pausen eingeplant, so daß auch ältere Teilnehmer sich nicht zu sorgen brauchen. Ankunft in Mannheim 20.00 Uhr.

Am Donnerstag, 6. 9. ist die Reisegruppe beim BdV-Landesverband Rheinland-Pfalz in Mainz zu Gast. Es gibt eine Stadtrundfahrt mit Besuch des 1000jährigen Domes, des Gutenberg-Museums und der Sektkellerei Kupferberg. Mittagessen im Hause des deutschen Weines. In der alten Nibelungenstadt Worms werden Erinnerungen an Sagengestalten und an Martin Luther wach. Am Abend im Gästehaus Sandhofen in Mannheim gemeinsamer Imbiß mit gemütlichem Beisammensein, zu dem jeder einen Beitrag leisten darf. Das Gästehaus dient übrigens der Gruppe als Gemeinschaftsquartier.

Freitag, 7. 9.: Dieser Tag ist frei von Veranstaltungen. Jeder kann auf eigene Faust durch Mannheim bummeln, Einkäufe machen oder sich mit Freunden treffen.

Sonnabend und Sonntag: Teilnahme an den Veranstaltungen des Bundestreffens.

Montag, 10. 9.: Fahrt nach Heidelberg mit Stadtbesichtigung und Frühschoppen. Zum Mittagessen geht es in die alte Kaiserstadt Speyer, deren Dom schon allein eine Reise wert ist. Am Nachmittag Fahrt zum berühmten Dürkheimer Wurstmarkt und Rückkehr nach Mannheim. Am Dienstag, 11. 9.: Rückfahrt nach Hamburg (Ankunft gegen 18.00 Uhr) und Lübeck (20.00 Uhr).

Fahrpreis einschl. Besichtigung 170 DM, einschl. Übernachtungen im Gästehaus 230 DM. Anmeldungen spätestens bis 10. 8. in Lübeck an die Vorsitzende Dora Janz-Skerath, Hollbeck 11, 2400 HL-Travemünde 1, Tel. 04502/2482, oder LO-Geschäftsstelle Lübeck, Meesenring 15, Tel. 0451/621498, in Hamburg bei Hotel-Pension Hempf, Tel. 040/222843, oder Eva Brunscheide, Tel. 040/567421. Zugleich mit der Anmeldung ist eine Anzahlung von 100 DM an Walter Schneidereit, Kto.-Nr. 3335227/01 bei der Dresdner Bank in Lübeck (BLZ 23080040) zu leisten.

Bitte nicht zu vergessen, daß diesmal das 25jährige Jubiläum der Patenschaftserneuerung gefeiert wird! Daher sollten es diesmal mehr Teilnehmer als vor zwei Jahren werden!

Sommer- und Kinderfest in Beindersheim

Gut 150 Teilnehmer gab es bei dem nun schon traditionellen Sommer- und Kinderfest der Memellandgruppe Mannheim auf dem Beindersheimer Schulhof. Ab 15 Uhr vereinte eine Kaffeetafel Mitglieder, deren Verwandte und Bekannte sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Der Kuchen war von den Memelländerinnen gebacken und gestiftet worden. 1. Vorsitzender **Uwe Jurgsties** sprach Worte der Begrüßung. Der Ortsbürgermeister von Beindersheim und der Verbandsbürgermeister von Heßheim bekundeten ihre Verbundenheit mit den Memelländern. Die Gemeinde Beindersheim hatte ihren Gästen eine Spende bewilligt. Auch die Memelländer ließen sich nicht lumpen, dankten für die bereitwillige Überlassung der für dieses Fest notwendigen Räumlichkeiten und überreichten für den Beindersheimer Kindergarten eine Spende.

Dann begannen die Spiele, auf die die Kinder schon gewartet hatten. Besonders das Pfeilwerfen fand regen Anklang, während das Torwandschießen etwas ins Hintertreffen geriet. Kleine Preise belohnten die Sieger. Viel Spaß hatten die Kinder an der Fahrt mit dem „Heimkehrer-Expreß", der der Gruppe vom VdH für dieses Fest dankenswerterweise zur Verfügung gestellt worden war.

Daß das leibliche Wohl nicht zu kurz kam, dafür sorgten verschiedene Getränke, darunter Bier vom Faß, und Grillspezialitäten. Das Wetter war schön, wenn auch etwas stürmisch. Der Vorstand dankt auch auf diesem Wege allen freiwilligen Helfern und den freundlichen Spendern, die zum Gelingen des Festes beitrugen. **cl.**

Johannitanz in Frankfurt

Die Memellandgruppe Frankfurt veranstaltete am 23. 6. einen Johannitanz, zu dem der 1. Vorsitzende **W. Nelamischkies** zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen konnte. Es hat sich in der Gruppe ein Stamm gebildet, der treu zu jeder Veranstaltung erscheint. Treu wie immer war auch Arno Labrenz, der mit flotter Tanzmusik Stimmung in den Saal brachte, so daß es ein geselliger Abend wurde. Bei alten und modernen Tänzen und angeregter Unterhaltung verlebten die Memelländer einige fröhliche Stunden in vertrautem Kreis. **mkr.**

Ostseetreffen der Memelländer in Kiel

Alle, die der Einladung der Kieler Memellandgruppe zum Ostseetreffen 1979 gefolgt waren, werden es bestätigen: es wurde ein wirkliches Fest! Rund 300 Landsleute waren zu dem schon traditionellen Tagungsort, der Gaststätte Friedrichshöh in Heikendorf, gekommen und erhielten ein ausgewogenes Programm geboten.

Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden **Hans Kraujuttis** traten die Probsteier Jagdhornbläser in Aktion und erfreuten mit ihren Signalen und Hornmelodien, routiniert und exakt im Vortrag, in solcher Harmonie selten zu hören.

Barbara Hinz sprach das Gedicht „An Ostpreußen", worauf Kreisvertreter Dr. Günter Lindenau in der Festansprache die ernste, heimatpolitische Seite unserer landsmannschaftlichen Treffen würdigte. Mit fröhlichen Weisen, Heimatliedern und Sätzen alter und neuer Meister wartete der Heikendorfer Singkreis unter der Leitung des Memelländers Rolf Schauer auf. Man war überrascht, wie gut die einmal getragenen, dann wieder sehr lebhaften Weisen gemeistert wurden und wie gut die Akustik in dem mit grün-weiß-roten Fahnen und der Memeler Stadtflagge geschmückten Saal war.

Gedichte von Rudolf Naujok, Heinrich Eichen und Agnes Miegel trug Frau Hinz ausdrucksstark vor und erlaubte so dem Chor die notwendigen Pausen. Nach dem Lied „Ein schöner Tag" dankte der AdM-Bundesvorsitzende **Herbert Preuß** allen Mitwirkenden für ihren Einsatz, den Memelländern für ihr Kommen und wies auf das Mannheimer Bundestreffen hin. Mit dem Ostpreußenlied endete der offizielle Teil. Der herzliche Beifall bewies den am Programm Beteiligten, daß ihre Mühe sich gelohnt hatte.

Am Nachmittag sorgten flotte Melodien für Stimmung. Bekannte und Verwandte setzten sich zum Austausch ihrer Gedanken und Erinnerungen zusammen. Getanzt wurde natürlich auch. Als die Busse am späten Nachmittag zur Abfahrt bereitstanden, trennte man sich nur schwer, nicht aber ohne die allseitige Versicherung, beim nächsten Ostseetreffen wieder dabei zu sein. **H. Sch.**

Die Hamburger Gruppe war mit einem besonders starken Aufgebot nach Heikendorf gekommen. Die Gruppenvorsitzende **Edith Adomeit** konnte sich nicht nur über das Kaiserwetter zu ihrem Geburtstag freuen, sondern auch über viele gute Wünsche und zahlreiche Geschenke. Dank den Kieler Gastgebern, die keine Mühe und Arbeit gescheut hatten, um hervorragende Stimmung zu schaffen und ein paar unvergeßliche Stunden zu bereiten. **-t**

*

Mannheimer Memelländer in Wien

Am 9. 6. ging die Memellandgruppe Mannheim mit rund 50 Personen auf eine einwöchige Busreise nach Wien. 12 km vor dem Ziel wurde in Brunn am Gebirge für vier Tage Quartier bezogen. Den ersten Tag verbrachte jeder nach Belieben in der Sauna, beim Schwimmen oder Kegeln. Am zweiten Tag wurde die Gruppe von einer charmanten Führerin während einer Stadtrundfahrt betreut. Natürlich fehlten weder der Stephansdom noch der berühmte Prater auf dem Programm. Der Abend klang beim Heurigen aus. Der dritte Tag brachte bei schönem Wetter eine Fahrt durch das herrliche Burgenland zum Neusiedlersee, auf dem eine Bootsfahrt entlang der österreichisch-ungarischen Grenze mitgebracht wurde. Der vierte Tag sah die Memelländer in Schloß und Park Schönbrunn. Der Abend wurde bei einem Glase Wein festlich begangen. Donnerstag wurde die Reise bei Regenwetter nach Fügen im Zillertal fortgesetzt, wo für zwei Tage Quartier reserviert war. Von dort aus gab es am letzten Tag einen Ausflug nach Innsbruck. Den Abschluß bildete ein bunter Abend mit Spiel und Tanz. Pfarrer Jucknat sei auch hier für seine Unterstützung herzlich gedankt! Auf der Rückfahrt gab es eine Stadtrundfahrt durch München und ein Mittagessen in Pasing. Glücklich und zufrieden landete die fröhliche Gesellschaft am späten Nachmittag in Beindersheim und Mannheim. Zum Schluß wurde bereits gespannt gerätselt, wohin im kommenden Jahr die Gruppenreise führen wird. **cl.**

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber F. W. Siebert, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14 A, Telefon 0441/36535. Schriftleitung F. W. Siebert unter Mitarbeit von H. A. Kurschat, 8700 Würzburg-Heldingsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag des „MEMELER DAMPFBOOT", 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14, erbeten. – Druck und Versand: Werbedruck KÖHLER + FOLTMER, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 0441/33170. Bankverbindungen: Oldenburgische Landesbank AG, Konto-Nr. 56 884; Volksbank Oldenburg, Konto-Nr. 23 495. Postscheckkonto: Werbedruck Köhler + Foltmer, Hannover, Nr. 22946. – Bezug nur durch den Verlag. – Vierteljährlicher Bezugspreis: 7,50 DM.

Treffen der MEMELLÄNDER

Bei allen Heimattreffen wirb für Dein

„MEMELER DAMPFBOOT“

Bremervörde:
Der Klub der Züchter des Memeler Hochfliegers hält seine Sonderschau am 17./18. 11. in Gießen. Sonderrichter wird Gerhard Baie sein. Am 17. 11. um 20 Uhr findet in Gießen im Gasthaus „Zum Treppchen“ ein Züchterabend statt, zu dem Mitglieder und Angehörige bei freiem Eintritt eingeladen werden. Die Hauptsonderschau findet am 5./6. 1. 80 anläßlich der Jubiläumstaubenschau in Agathenburg bei Stade statt. Sonderrichter: Richard Krosien. 5. 1. 20 Uhr im „Tivoli“ in Stade großer Züchterball der Ausstellungsleitung. Quartierwünsche sind an Helmut Hitzwebel, Lange Reihe 30, 2160 Stade, Tel. 04141-65099, zu richten.

Dortmund:
Die Memellandgruppe Dortmund veranstaltet am Sonnabend, dem 29. September, nachm. 16.00 Uhr, ein Erntedankfest. Wie immer in „Haus-Höffe“ an der Rheinischen Straße. Es ist eine kleine Verlosung vorgesehen.
Außerdem gibt es Kaffee mit kleinem Imbiß.
Zur Unterhaltung wird die Memellandgruppe Iserlohn mit einigen Liedern der Jugendgruppe beitragen.
Landsleute mit Freunden und Bekannten sind herzlich eingeladen.
Gleichzeitig möchte ich mitteilen, daß unsere Adventsfeier am Sonntag, dem 9. 12. 1979 stattfindet.
Der Vorstand, Gruppe Dortmund,
Ewerling, Paderborner Straße 91, 4600 Dortmund 1

Hannover:
Zum Bundestreffen in Mannheim „25 Jahre Patenschaft Mannheim–Memel“ am 8./9. Sept. 1979 haben wir einen bequemen Reisebus der Fa. Schörnig bestellt.
Abfahrt am **8. Sept., Sa., um 7.00 Uhr** am Kaufhof (gegenüber Hauptbahnhof) – an Mannheim (incl. Frühstücks-Pause) um 13.00 Uhr **vor** Hotel Wegener, Tattersallstraße 16.
Fahrpreis pro Person für Hin- und Rückfahrt DM 32,– (Bundesbahnwochenend DM 108,–, Senioren DM 66,–).
Übernachtung (incl. reichhaltigem Frühstück) DM 27,– im Hotel Wegener.
Baldigste und verbindliche Anmeldung erbeten an Vors. G. Gerlach, Goebenstraße 42, 3000 Hannover 1, Telefon 05 11 / 62 04 71.

Iserlohn:
Das Erntedankfest der Memellandgruppe wird am 13. 10. im neuen Lokal „Zum Weingarten“, Baarstr. 100, stattfinden. Mit den Übungen im Singen und Musizieren wird sofort nach den großen Ferien begonnen. Außer der Memellandgruppe werden auch der Ostpreußenchor Remscheid und das Mandolinenorchester Iserlohn mitwirken.

Am 2. September 1979 begeht unsere liebe Mutter, Oma, Uroma

Frau ANNA PALLASCH

2000 Hamburg 74, Gundermannstraße 17 c
früher Memel, Süderspitze

ihren 80 Geburtstag

Es gratulieren und wünschen ihr für viele weitere Jahre von Herzen alles Gute und Gesundheit.

Sohn Alfred
Schwiegertochter Christel
die Enkelkinder
und Urenkel

2000 Hamburg 74, Oberschleems 25

Frau MARIA STOTZKA geb. Moors
früher Memel, jetzt Wuppertal

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute zum

75 Geburtstag

am 4. September

wünschen Dir Dein **Mann Erich**
Deine Kinder und Enkelkinder

Ihre GOLDENE HOCHZEIT feierten am 14. Juli 1979

HERMANN UND LUISE JURKSCHAT geb. Gereit
früher wohnhaft in Nattkischken
jetzt 2138 Scheeßel, Berliner Straße 7

Mit den besten Wünschen für die Zukunft

Die Kinder, Enkelkinder
und Verwandte

Welch ein **FRISEUR** wünscht sich in seinem Beruf eine **sichere selbständige Existenz** für sein ganzes Leben.
Die kann er sich aufbauen in 41 Duisburg 14.
Ladenlokal vorhanden, Wohnmöglichkeit kann geboten werden.
Schriftlich zu richten an: **Otto Raudies,**
41 Duisburg 14, Beguinenstr. 64.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Bliesza

geb. Doblies

* 4. 4. 1913 † 18. 7. 1979

in stiller Trauer

Albert Bliesza
Horst Heth u. Frau
Christel geb. Bliesza
Enkel Marco
sowie alle Anverwandten

2211 Rethwisch, Kirchweg 63
früher in Starrischken, Memelland

Trauerfeier und Beisetzung fand Montag, den 23. Juli 1979 um 14.00 Uhr in der Kirche zu Neuenbrook statt.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel

Georg Tietz

geb. 5. Dezember 1889 gest. 2. Juli 1979

In Liebe und Dankbarkeit

Marie Tietz, geb. Pietsch
Gerhard Röbken und Frau Maria, geb. Tietz
Willi Dawils und Frau Leni, geb. Tietz
Enkel- und Urenkelkinder
im Namen aller Angehörigen

Lüneburg, Stralsunder Straße 15
früher Memel

Die Beisetzung erfolgte am 9. 7. 79 auf dem Michaelis-Friedhof in Lüneburg.

Wer das „Memeler Dampfboot“
regelmäßig liest -
ist seiner Heimat nahe

„In wieviel Not
hat nicht der gnädige Gott
über Dir Flügel gebreitet.“

Gott, der Herr, nahm heute meinen lieben Mann

Emil Hermann Tiedtke

Zahnarzt

nach einem Leben voller Arbeit, Verantwortung und Güte zu sich.

In stiller Dankbarkeit

Charlotte Tiedtke geb. Schleicher
und Angehörige

Bad Honnef, Luisenstr. 31, den 19. Juli 1979
– früher Memel, Ostpreußen –

Die Beisetzung fand in großer Anteilnahme mit lieben Freunden und treuen Patienten am 24. 7. 79 um 11 Uhr auf dem Waldfriedhof Rhöndorf statt.

Plötzlich und unerwartet verschied am 14. 7. 1979 meine liebe Schwester, liebe Schwägerin und Tante

Frau Else Kawohl

verwitwet Pippirs, geborene Waischnors

im Alter von 69 Jahren

früher Memel - Schmelz, Ostpr.

Sie folgte Ihrem lieben Bruder Johann Waischnors gest. am 14. 5. 1979.

In stiller Trauer

Gertrud Klimkeit
Maria Waischnors
und alle Anverwandten

Zweibrücken, Auf dem Kissel 27

Die Beerdigung fand am 18. 7. 1979 auf dem Friedhof Ixheim statt.

Christus ist mein Leben
und Sterben ist mein Gewinn.

Nach langem schwerem Leiden nahm der Allmächtige meine liebe treusorgende Gattin

Maria Mitzkus

geb. Gurklies

im 81. Lebensjahr zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer

Michael Mitzkus
Bruno Mitzkus
mit Familie
und alle Angehörigen

6800 Mannheim 31, Wotanstraße 58
früher Kooden, Kreis Memel

Beerdigung fand am 13. Juli 79, 10.30 Uhr, in Mannheim-Käfertal, statt.

Du, liebe Mutter, lebst nicht mehr.
Dein Platz in unserem Haus ist leer.
Du reichst uns nicht mehr deine Hand
Der Tod zerriß das liebe Band.
Befreit bist du von allem Schmerz
Nun Ruhe sanft, du Mutterherz!

Dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Martha Lengwenat

geb. Lengwenat

geb. 31. 3. 1889 gest. 21. 7. 1979

nach kurzem, schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In Liebe, Dankbarkeit und stiller Trauer

Arno Lengwenat u. Frau Margarete geb. Stark
mit Hans-Georg
Ludwig Fick u. Frau Erika geb. Lengwenat
Horst Lengwenat u. Frau Hanna geb. Laukien
mit Klaus u. Frau Iris geb. Krause
Mathilde Lengwenat geb. Lengwenat als
Schwester

2400 Lübeck, Heiweg 83
früher Wittgirren, Kreis Pogegen

Die Beisetzung fand am 25. Juli 1979 in Bad Schwartau, Rensefelder Friedhof statt.

Heute verstarb im 76. Lebensjahr meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Susanne Petereit

geb. Heitmann

Es trauern um sie ihr Mann, ihre Kinder, Enkel und Urenkel und alle Angehörigen.

Frank Petereit
Jutta Mohring geb. Petereit **und Familie**
Jobst Petereit und Familie
Ulrike Erichsen geb. Mohring **und Familie**
und alle Angehörigen

Glücksburg, den 19. Juli 1979
Flensburger Straße 5
Bis 1945 Gut Birkenhain bei Memel

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 24. Juli 1979 um 15 Uhr in Glücksburg in der Auferstehungskirche statt.

Hilfe im In- und Ausland

Schwere Unfälle im Ausland oder Erkrankungen fern von der Heimat sind kein Schreckgespenst mehr! S.O.S.-Flugrettung holt Sie – wenn es sein muß – von jedem Punkt der Erde und zwar mit speziell ausgerüsteten Ambulanzflugzeugen, Hubschraubern oder Notarzt-Jets. Jeder Flug wird von einem erfahrenen Arzt und Sanitäter begleitet. Förder-Mitglieder werden bei medizinischer Notwendigkeit bis zu DM 10 000 – kostenfrei heimgeholt. Weitere Informationen bei

S.O.S.-Flugrettung e.V.

7000 Stuttgart 23 Flughafen Postfach 230 323 Telefon 07 11 / 70 55 55